

INTERVIEWS
**GESPRÄCHE ÜBER
LEBENS MomENTE**

ANALYSE
**LIMMATTALER
WIRTSCHAFT**

HINTERGRUND
**MANAGEMENT VON
RAUM UND ZEIT**



Wirtschaftsstandort Limmattal

Eine Sonderbeilage zum Thema Zeit

Bild: gettyimages

Sonderausgabe vom 9. September 2021

Limmattaler Zeitung

Drum prüfe,
wer sich
ewig bindet:
Alvoso, die
Pensionskasse
fürs Leben.

Alvoso ist die Pensionskasse, bei der Sie persönlich und individuell für Ihre Vorsorge und Pensionierung beraten werden. Wir sagen das nicht nur, sondern tun es auch. Rufen Sie uns an: 043 444 64 44. alvoso-pensionskasse.ch



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Editorial von Pascal Hendriksen, Verkaufsleiter «Limmattaler Zeitung»



Wie viele Male schauen Sie auf die Uhr, wenn Sie am Arbeiten sind? Und wie oft kontrollieren Sie die Zeit, während Sie Ihrem Hobby nachgehen? Richtig: Im ersten Fall

recht oft, im zweiten Fall so wenig wie möglich. Zeit kann Geld wert sein, tatsächlich. Und umgekehrt hilft Geld auch über die Zeit hinweg. Es sind philosophische Gedanken, in der Tat. Und sie prägen unseren Geschäftsalltag, wie die Beiträge in der vorliegenden Sonderausgabe «Wirtschaftsstandort Limmattal» der «Limmattaler Zeitung» zeigen. Alles dreht sich um die Zeit – und alle beschäftigen sich mit der virtuellen Ressource, die doch so bestimmend ist für unser Leben.

Zeit ist eine vielfältige Thematik, über die es viele interessante Aspekte zu diskutieren gibt. Spannend zu wissen ist zum Beispiel, wie Eishockeynationaltrainer Patrick Fischer mit Minuten und Sekunden umgeht, wenn sein Team auf dem Eis steht. Wie empfindet Irene Gassmann als Priorin des

Klosters Fahr den Lauf der Zeit, und welche Wirtschaftsstrategie ist für CEO Tomas Prenosil relevant, um die Confiserie Sprüngli AG als Traditionsunternehmen über Jahre und Jahrzehnte vorwärtszubringen? Und welche Schlüsse zieht die Zürcher Regierungsrätin Natalie Rickli, wenn sie auf die aussergewöhnliche Zeit der Corona-Pandemie zurückblickt? Ebenso haben sich Wirtschaftsleute, Philosophen, Schriftsteller und Sportler reichlich Gedanken gemacht und ihre Überlegungen kurz und prägnant formuliert. Oder man steigt mit Albert Einstein ins Rennen und versucht, seiner Relativitätstheorie zu folgen.

Darüber und mehr liest man in der vorliegenden Sonderausgabe der «Limmattaler Zeitung». Wir wünschen viel Lesespass damit.

Inhalt

Die Zürcher Regierungsrätin und Vorsteherin der Gesundheitsdirektion, *Natalie Rickli*, mit einem Grusswort zum Limmattal. **5**

Priorin Irene vom Kloster Fahr spricht über das Leben und ihre Erfahrungen mit der Zeit in der Klostersgemeinschaft. **7**



Das Limmattal entwickelt sich schnell und stark. Ein Bericht über die Aktivitäten der *Limmatstadt AG* und die *Regionale 2025*. **9**

Die *Confiserie Sprüngli AG* hat ihre Produktionsstätten in Dietikon. *CEO Tomas Prenosil* erklärt, welche Vorteile der Standort hat. **11**

Wie haben die Städte Dietikon und Schlieren die wirtschaftliche Situation während der Corona-Krise gemeistert? Die *Standortförderer* geben Auskunft. **13**

Als Cheftrainer der Eishockeynationalmannschaft steht *Patrick Fischer* ständig im Clinch mit der Zeit. Oft geht es um Sekundenbruchteile. **15**

So äussern sich Philosophen, Wirtschaftskapitäne, Sportler und Politiker zum *Thema Zeit*. Eine unterhaltende Übersicht. **16**

Wie war das schon wieder mit der Zeit und dem Raum? Ein Versuch, *Einsteins Relativitätstheorie* relativ einfach zu erklären. **19**

Wenn der öffentliche Verkehr funktionieren soll, muss der Fahrplan stimmen. Ein Experte der *Aargau Verkehr AG* erklärt, wie das geht. **23**

Bedeutet Zeit Geld? Ist es gerade umgekehrt? Oft ist die Zeit knapp – das Geld auch. *Wertvolle Tipps* zum Zeitmanagement. **27**

Wie hat sich der *Bezirk Dietikon* wirtschaftlich entwickelt, wie hat sich die Zahl der Unternehmen in den letzten Jahren verändert? **29**

Impressum: Sonderausgabe der «Limmattaler Zeitung» vom 9. September 2021 **Herausgeberin:** CH Regionalmedien AG **Verleger:** Peter Wanner **Geschäftsführer:** Dietrich Berg **Redaktion:** CH Regionalmedien AG, Verlagsredaktion, Thomas Pfann **Layout:** CH Regionalmedien AG, Reto Kyburz **Anzeigen:** Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon 058 200 53 53, inserate@chmedia.ch **Druck:** CH Media Print AG

Eine Publikation der  **ch media**



Stadt
Schlieren



Schlieren – wo Zürich Zukunft hat!

Die Stadt Schlieren ist dank ihrer Beziehungen und der Nähe zu ETH und Universität Zürich sowie zu diversen Fachhochschulen ein interessanter Standort für innovative Unternehmen. Die Rahmenbedingungen und die Unterstützung vor Ort sind zukunftsweisend.

 **BIO-TECHNOPARK®**
SCHLIEREN-ZÜRICH

bio-technopark.ch

 **IFJ**
STARTUP SUPPORT

ifj.ch

START SMART SCHLIEREN
INNOVATIONS- UND JUNGUNTERNEHMERZENTRUM

start-smart-schlieren.ch

startup space

startupspace.ch

Lebe deinen Traum.
Gründe deine Firma.

IJZ SCHLIEREN
Innovations- und Jungunternehmerzentrum

ijz-schlieren.ch

Standortförderung mit Perspektiven

Standortförderung Stadt Schlieren, Freiestr. 6, 8952 Schlieren, 044 738 15 06, standortfoerderung@schlieren.ch

Das Limmattal als Wissenschaftshotspot

Grusswort von Regierungsrätin Natalie Rickli, Gesundheitsdirektorin des Kantons Zürich

Der Kanton Zürich hat schweizweit eine der höchsten Impfquoten. Bereits sind 70 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher ab 16 Jahren mindestens einmal geimpft. Dazu beigetragen haben neben Hausärzten, Apotheken, Spitälern, Heimen und weiteren Partnern auch die insgesamt elf dezentralen Impfzentren, die auf das gesamte Kantonsgebiet verteilt sind. Aufgrund der zeitweise über 1000 Impfmöglichkeiten konnte sich die Bevölkerung innerhalb von 15 Minuten vom Wohn- oder Arbeitsort entfernt impfen lassen. Das Spital Limmattal betrieb bis Ende August im Auftrag der Gesundheitsdirektion ein Impfzentrum im Bezirk Dietikon. In den Impfzentren konnten wir in enger Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaftsdirektion Stellen-suchende beschäftigen.

Nun ist die Impfkampagne in eine nächste Phase übergegangen. Wir wollen das Impfen noch näher an die Bevölkerung bringen. Aus diesem Grund bietet die Gesundheitsdirektion Gemeinden, Bildungsinstitutionen und Vereinen Impfmobile an. Eine der ersten Haltestellen der Impfmobile war übrigens am 27. und 30. August in der Gemeinde Geroldswil. In Zusammenarbeit mit dem KMU- und

«Im Limmattal fand in den letzten Jahren ein regelrechter Umbruch statt.»



Natalie Rickli
Gesundheitsdirektorin Kt. Zürich

Gewerbeverband Kanton Zürich (KGV) bieten wir sogenannte KMU-Impfangebote an. Betriebe können dabei ihre Mitarbeitenden in einem Impfzentrum oder in einer Apotheke impfen lassen. Der Ausweg aus der Pandemie führt über die Imp-

fung. Wir möchten die zurückerhaltenen Freiheiten nicht wieder aus der Hand geben, damit Veranstaltungen auch wirklich wieder stattfinden können. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind öffentliche Anlässe von grosser Wichtigkeit.

Nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Wirtschaft ist die aktuelle Situation herausfordernd. Aktuelle Konjunkturzahlen zeigen, dass sich die Zürcher Wirtschaft einigermaßen gut erholt. Der Regierungsrat hat die Unternehmen während der Pandemie tatkräftig unterstützt. So hat der Kanton Zürich namhafte Härtefallgelder von rund 900 Millionen Franken gesprochen, um Unternehmen rasch und unbürokratisch zu helfen. Wir müssen unseren Firmen auch in den kommenden Jahren Sorge tragen: Neue Auflagen, Hürden und Bürokratie gilt es zu vermeiden. Der Kanton Zürich soll auch in den kommenden Jahren für die Bevölkerung und die Unternehmen steuerlich attraktiv bleiben.

Im Limmattal fand in den letzten Jahren ein regelrechter Umbruch statt. Dieser ist noch nicht abgeschlossen und wird die Region weiter positiv entwickeln. Das Limmattal ist mit allen Verkehrs-

mitteln gut erschlossen, bietet Einheimischen und Gästen gleichzeitig jedoch auch ein schönes Naherholungsgebiet. Die Limmattalbahn, welche sich bald wie eine Lebensader durch die Region schlängelt, ist Symbol dieser Aufbruchsstimmung. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die Organisatoren der Wissenschaftsausstellung Phänomena entschlossen haben, ihre nächste Ausstellung im Niederfeld in Dietikon durchzuführen. Ich freue mich auf diese Ausstellung im Sommer 2023. Das Limmattal wird dann zu einem eigentlichen Hotspot der Wissenschaft. Dazu trägt natürlich auch der Bio-Technopark in Schlieren bei. Ich bin zuversichtlich, dass es dem Bio-Technopark gelingt, dank Zusammenarbeit mit weltweit führenden Bildungsinstitutionen wie der Universität Zürich sowie der ETH im Bereich Life-Science Meilensteine im Umgang mit Pandemien zu legen.

Der Standort Zürich soll weiterhin eine tragende Rolle spielen – auch dank dem prosperierenden Limmattal. Das diesjährige LiZ-Forum soll dazu wertvolle Impulse beisteuern. Es freut mich, dass ich am Podium teilnehmen und eine Grussbotschaft überbringen darf.



Das Limmattal mit Blick Richtung Westen. Im Vordergrund die Stadt Dietikon.

Bild: Thomas Pfann

«Das Homeoffice sind wir im Kloster gewohnt»

Zeitwert Priorin Irene Gassmann leitet seit 2003 die Gemeinschaft der Benediktinerinnen im Kloster Fahr. Ihren persönlichen Umgang mit der Zeit erläutert sie im Gespräch.

Thomas Pfann

Priorin Irene, nimmt Zeit in Ihrem Leben einen wichtigen Stellenwert ein?

Ja, im Sinne der Planung meines Tagesablaufs. Nein, unter dem Aspekt, dass meine Zeit immer zu knapp wäre. Unser Alltag ist klar strukturiert. Jede Aufgabe oder Tätigkeit hat ihren gewählten Moment im Tagesablauf – und innerhalb dieser einzelnen Tagesabschnitte findet sich genug Platz, um die vorhandene Zeit zu nutzen.

Welche Zeit lieben Sie denn am meisten: diejenige, die schnell vorübergeht, oder diejenige, die fast ewig dauert?

Eigentlich weder noch. Ich lebe bewusst in der Gegenwart, im Jetzt. Wenn immer möglich geniesse ich die Zeit, die mir im Augenblick zur Verfügung steht. Das Leben im Kloster gibt uns die Möglichkeit, Zeit wertvoll zu nutzen, das ist durchaus ein Privileg. Aber auch wir haben viele Aufgaben zu erledigen, das erfordert eine durchdachte Zeitplanung.

Es gibt aber keinen Stress, oder?

Stress nicht, aber manchmal ist das tägliche Programm auch sehr dicht gestaltet und die effektiven Arbeitszeiten sind dann schnell verplant. Während der Corona-Pandemie haben wir im Klosterbetrieb eine Entschleunigung festgestellt, ein durchaus willkommener Effekt. Allerdings muss man aufpassen, dass man sich nicht an eine gewisse Trägheit gewöhnt. Dies haben wohl alle Menschen während Corona festgestellt: Zu wenig Zeit haben ist nicht gut. Zu viel Zeit haben ist aber auch nicht optimal, da fehlt oft der Ansporn, Dinge effizient zu erledigen.

Hat sich wegen Corona viel verändert im Klosterleben während der vergangenen 18 Monate?



Priorin Irene Gassmann schätzt klare Tagestrukturen – und lässt sich dennoch genug Zeit.

Bild: Severin Bigler

In einer Gemeinschaft mit genauen Tagesstrukturen zu leben und auch das «Homeoffice» – das sind wir als Benediktinerinnen im Kloster gewohnt. Von daher waren die Zeiten von Lockdown und Coronamassnahmen für uns nicht so aussergewöhnlich wie für die meisten Menschen. Wir haben unseren Rhythmus beibehalten wie all die Jahre zuvor. Aber es wurde ruhig rund ums Haus. «Dem Kloster fehlt es nie an Gästen», lautet eine Regel Benedikts aus dem 6. Jahrhundert. Dies traf nun während der Pandemie nicht mehr zu – es kamen praktisch keine Besucher mehr. Das hat uns gefehlt. Wir schätzen den Austausch mit Menschen, wir brauchen

die Impulse und Anregungen in Gesprächen und Begegnungen. Ich hoffe, dass wir alle zusammen aus der Krise lernen und uns dessen bewusst werden, wie fragil das Leben und die Umwelt sind. Wie man gesehen hat, geht es auch einfacher – weniger ist oft mehr!

Welches sind für Sie die wichtigsten Anliegen an die Gesellschaft, worum sollte sich die Menschheit kümmern?

Der Klimawandel mit all seinen Auswirkungen macht mir wirklich Sorgen – und die Sorgen gelten für alle. Die Thematik ist komplex und hat insbesondere auch mit der Ungleichheit in der Gesellschaft zu

tun. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich stetig. Daraus ergeben sich Probleme, die die Probleme bezüglich Ressourcen, Nachhaltigkeit und Umweltschutz verschärfen. Wir wissen in unserer globalisierten Welt so viel – und machen doch zu wenig.

Dann sind Sie eine Umweltaktivistin?

Ich bewundere das Engagement der jungen Menschen mit Aktionen wie zum Beispiel «Fridays for Future». Als Benediktinerin lebe ich solidarisch nach dem Grundsatz, dass wir Sorge tragen zur Schöpfung. Auch die Kirche hat diesbezüglich ihren Auftrag zu erledigen.

Der Alltag ist oft hektisch und wird mit moderner Kommunikation immer schneller. Kann sich ein Kloster von einer solchen Entwicklung etwas distanzieren?

Mit modernen Kommunikationsmitteln bin ich vertraut. Das Handy ist in meinem Alltag dabei – trotzdem versuche ich, nicht stets verfügbar zu sein. Diese Zurückhaltung leiste ich mir, auch bei E-Mails: Da darf eine Antwort auch mal einen Moment warten. Wir nutzen auch Kommunikationsmittel wie Online-Meetings oder Whats-App, aber weniger innerhalb der Gemeinschaft, sondern eher im Austausch gegen aussen. Da hilft die Technik schon weiter, zum Beispiel bei spannenden Online-Seminaren mit anderen Klöstern. Grundsätzlich pflegen wir im Kloster vor allem das persönliche Gespräch miteinander.

Das Kloster Fahr befindet sich in einer der urbansten Regionen der Schweiz. Was schätzen Sie besonders am Limmattal, was

«Das Leben im Kloster gibt uns die Möglichkeit, Zeit wertvoll zu nutzen, das ist durchaus ein Privileg.»

Priorin Irene Gassmann
Kloster Fahr

könnte besser oder schöner sein?

Ich schätze die Gegensätze zwischen idyllischer Natur und pulsierendem Stadtleben sehr. Diesen Ausgleich haben wir im Limmattal auf sehr kleinem Raum. Besser sein könnte die Anbindung des Klosters Fahr an den öffentlichen Verkehr. Bis zur nächsten Bushaltestelle sind es gute 15 Minuten, das ist für einige von uns schon sehr weit. Es wäre auch für Besucherinnen und Besucher ein Vorteil, wenn sie nicht mit dem Auto anreisen müssten.

Gibt es eine Zeit, an die Sie sich besonders gern zurück-erinnern?

Ja, die gibt es, und zwar drei Monate im Jahr 2018. Da konnte ich mir eine Auszeit nehmen und drei Wünsche erfüllen: Zuerst reiste ich einen Monat lang durch Israel/Palästina und begab mich auf die Spuren von Jesus. Eine aussergewöhnlich spannende Tour, auch mit viel freier Zeit und Spontanität. All die Begebenheiten, die ich

bereits aus der Bibel und der Literatur kannte, vor Ort anzutreffen, das war ein einmaliges Erlebnis! Daraufhin machte ich während 30 Tagen Exerzitien, ich begab mich in einen Schweigemonat. Eine absolut prägende Erfahrung, an die ich mich zeitlebens sehr gerne erinnern werde. Und weil ich schon immer mein Französisch aufbessern wollte, verbrachte ich anschliessend zwei Wochen in einer Sprachschule in Bordeaux und besuchte danach Paris. Diese drei Monate Auszeit waren für mich ein grosses Geschenk und ich bin dankbar, habe ich sie damals realisieren können – 2020 wär's ja leider nicht möglich gewesen.

Und wie ging es Ihnen bei der Rückkehr ins Kloster?

Super! Während ich weg war, lief alles weiter ohne Probleme, alles war organisiert und erledigt. Ich konnte einfach wieder einsteigen und meine Aufgaben wahrnehmen. Wir sind eben ein tolles Team im Kloster Fahr.



Das Kloster Fahr beschreibt eine ruhige Idylle mitten im pulsierenden Limmattal.

Bild: Thomas Pfann

**Versicherungen und Vorsorge sind
Vertrauenssache
Eine einwandfreie Beratung garantieren
Ihnen die aufgeführten Agenturen.**



**Generalagentur
Beat Weilenmann**
Neumattstrasse 7
8953 Dietikon
Telefon 058 357 28 28

die Mobiliar

**Generalagentur
Stephan Egli**
Kirchplatz
8953 Dietikon
Telefon 044 744 70 77



**Generalagentur
Reto Camenisch**
Zürcherstrasse 50
8953 Dietikon
Telefon 044 744 51 50



**Hauptagentur
David Serratore**
Silbernstrasse 12
8953 Dietikon
Telefon 044 744 50 80



**Generalagentur
Giacomo Calbucci**
Zürcherstrasse 48/50
8953 Dietikon
Telefon 044 745 83 83

P A P E

Werbe AG

www.pape3D.ch



**KREATIVE
WERBUNG**



GRAFIK • DIGITALDRUCK • BESCHRIFTUNGEN • 3D REALISATIONEN

STANDORTVORTEIL: TUCARE IN DIETIKON

TUCARE

ZENTRUM FÜR TUMOR- UND BLUTERKRANKUNGEN

TUCARE Dietikon | Heimstrasse 1 | 8953 Dietikon | T 043 433 08 50 | www.tucare.ch

Mitglied von



Zertifiziert durch



Den Zusammenhalt fördern, das Image stärken

Zukunft Die Limmatstadt AG und die «Regionale 2025» fördern die gesellschaftliche und die wirtschaftliche Entwicklung des Limmattals unter verschiedenen Aspekten.

Thomas Pfann

Die Gemeinden rund um die Städte Zürich bilden ein Stadt-Land-Gemisch, wie es in der Schweiz in vielen Regionen existiert. Die Abstände zwischen dicht besiedelten Wohn- und Arbeitsgebieten und un bebauter Landschaft oder Waldpassagen sind gering und auf kleinem Raum zu finden. Mancherorts bilden lediglich politische Grenzen einen virtuellen Übergang von einer Gemeinde zur anderen, von einem Kanton zum nächsten. Eine solch ausgeprägte Stadtlandschaft ist das Limmattal: mit Dörfern und Kleinstädten, Landwirtschafts- und Industriebetrieben, Natur- und Siedlungsräumen in unmittelbarer Nachbarschaft. Das Ziel, gemeinsame Interessen von Stadt und Land zu finden und zu vertreten, ist keine einfache Aufgabe. Der Sache angenommen haben sich unter anderem die «Regionale 2025» und die Limmatstadt AG.

Kantons Grenzen überschreiten

Die «Regionale 2025» wurde 2015 gegründet mit der Idee, durch gemeindeübergreifende Projekte - initiiert von und mit der Bevölkerung - verbindende Elemente zur Entwicklung der gesamten Region zu schaffen. An regelmässig stattfindenden Präsentationen werden die Anlässe gesellschaftlicher, kultureller oder infrastruktureller Natur gezeigt, letztmals 2019 an einer Zwischenausstellung. Bisher wurden über 30 Ideen und Vorschläge nominiert oder bereits realisiert. «Die Projekte kommen gut an. Zum Beispiel erlangten die Landschaftsausstellung «Wachgeküsst» oder auch die Querwanderung zwischen dem Wettinger Sulperg und dem Rüsler ob Neuenhof viel Aufmerksamkeit», resümiert «Regionale 2025»-Geschäftsleiter Peter Wolf.

Jasmina Ritz ist Geschäftsführerin der Limmatstadt AG. Das Unternehmen setzt sich seit der Gründung



Eindruckliche Harmonie von Stadt und Land im Limmattal.

Bild: Thomas Pfann

2014 intensiv für eine gemeinsame Positionierung und eine gemeinsame Entwicklung der Region Limmattal von Zürich bis zur Limmatmündung bei Brugg ein. Mit der Trägerschaft durch Aktionäre und Partner - rund 160 Firmen, Verbände und Privatpersonen aus der ganzen Region - und mit Leistungsvereinbarungen mit den Gemeinden Dietikon, Geroldswil, Schlieren, Uitikon, Unterengstringen, Urdorf, Weiningen, Bergdietikon und Turgi agiert die Limmatstadt AG als kantonsübergreifende Standortförderung. Seit 2020 ist der Planungsverband Zürcher Planungsgruppe Limmattal (ZPL) der Limmatstadt angeschlossen, die damit den gesamten Bezirk Dietikon vertritt. Nebst der Bündelung der Kräfte von Wirtschaft und Politik feilt die Limmatstadt auch an einer attraktiveren Wahrnehmung der Region. «Die Dynamik, die Eröffnung der Limmattalbahn und die Aufwertung insgesamt sind positiv und führen zu einem deutlichen Imagegewinn. Ein wichtiger Faktor im Standortwettbewerb», betont Jasmina Ritz.

«Das Limmattal ist ein heterogenes Gebiet, Stadt und Land sind gleichermassen vertreten. Unsere Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit und den Austausch zu fördern.»

Jasmina Ritz
Limmatstadt AG

Kommunikation und Vernetzung sind denn auch zentrale Pfeiler in der Arbeit der Limmatstadt. Dazu gehören der Betrieb ihrer Kommunikationskanäle oder die Kooperationen mit Dritten, z.B. der Wissenschaftsausstellung «Phänomene 2023» oder den Initianten eines regionalen Online-Marktplatzes.

«Wir haben einen Macher-Mindset, gehen neue Wege und richten den Blick immer nach vorn», sagt Ritz. Standortförderung sei eine Daueraufgabe mit langfristigem Horizont.

Bei der Zielsetzung legt die «Regionale 2025» den Fokus auf das gleichnamige Jahr. Dann soll die Projektschau 2025 eine Retrospektive verschaffen über die zehnjährige Projektarbeit im Raum Limmattal. Wie viel Engagement ist denn in den Ortschaften und interkommunal gefordert? «Das Limmattal ist ein heterogenes Gebiet, Stadt und Land sind gleichermassen vertreten. Unserer Meinung nach sollen sie ihre Identitäten beibehalten, gleichzeitig aber den Zusammenhalt in der Region stärken. Unsere Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit und den Austausch zu fördern, indem wir gemeindeübergreifende Projekte realisieren oder unterstützen», sagt Peter Wolf.

Weitere Informationen:

www.limmatstadt.ch

www.regionale2025.ch

NETWORK

EMOTIONEN VERBINDEN.



**BUSINESS
CLUB**



Der neue ZSC Lions Business Club in der Swiss Life Arena – die einzigartige Netzwerkplattform für Unternehmen im Grossraum Zürich.
www.swisslifearena.ch/business-club

«Zeit ist relativ, genau wie Glück»

Augenblick Tomas Prenosil ist CEO der Confiserie Sprüngli AG mit Hauptsitz in Dietikon. Warum sich die Produzentin der weltberühmten «Luxemburgerli» im Limmattal befindet, sagt er im Interview.

Thomas Pfann

Tomas Prenosil, die Confiserie Sprüngli AG wird unweigerlich mit dem Geschäft am Zürcher Paradeplatz verbunden. Wann war es Zeit, einen neuen Produktionsstandort zu suchen?

Die Confiserie verlegte 1962 ihren Produktionsbetrieb an die Bernstrasse nach Dietikon, nachdem sie jahrzehntelang in der Backstube am Paradeplatz produziert hatte. Nach genauer Standortevaluation – mit im Rennen lagen noch Gemeinden wie Rüti oder Kloten –, fiel die Wahl aufs Limmattal. Die erste Filiale ausserhalb von Zürich befand sich übrigens auch im Limmattal, im Shoppingcenter Spreitenbach, das 1970 seinen Betrieb aufnahm.

Und warum fiel die Wahl ausgerechnet auf Dietikon?

Der Standort an der Bernstrasse ist optimal. Zwar liegt die Produktionsstätte zwischen den Zentren von Dietikon und Schlieren, die Verkehrsanbindung ist aber bestens. Zudem entwickelt sich die Umgebung stark und wird immer attraktiver.

Man fragt sich immer, wie es die berühmten Luxemburgerli schaffen, so frisch aus dem Limmattal in die ganze Welt zu gelangen.

Wir sind sehr früh unterwegs. Wenn im Limmattal die Staus auf den Strassen beginnen, sind unsere Chauffeure bereits schon wieder auf dem Rückweg. Die Luxemburgerli machen wir täglich frisch. Sie haben den Vorteil, dass sie gut und gerne noch einen Moment lang reifen dürfen. Und wenn die Lieferung stets gekühlt ist, haben wir dadurch etwas mehr Zeit. Wir frieren jedoch keines unserer Produkte ein, die Qualität muss in jedem Fall stimmen. Lieferungen ins Ausland halten sich in Grenzen – die Aus- und Einfuhrbestimmungen beim Lebensmittelexport werden trotz der Globalisierung immer komplizierter und aufwendiger.

Welche Spezialität hat sich am längsten halten können im Angebot?

Die Luxemburgerli stehen ganz oben auf der Rangliste, dazu unsere traditionellen Truffes. Neue Kreationen kommen auch immer gut an und etablieren sich in der Gunst der

Kundschaft. Zum Beispiel haben wir im März 2020 eine Weltneuheit kreiert: Das Truffe Grand Cru Absolu zu 100 Prozent aus Kakao- Frucht, vegan und ohne Zuckerzusatz. Aktuell gibt es die Neuheit in Kombination mit Aprikose als Saison-Truffe Absolu Apricot zu entdecken.

Wann spüren Sie, wenn es wieder Zeit ist für ein neues Produkt?

Neue Kreationen entstehen aus Leidenschaft, man will etwas Neues entdecken oder kombinieren. Ich mache mir darüber immer Gedanken, es ist fast schon ein Automatismus. Aber ich habe Spass daran. Für diese Inspiration muss man mit offenem Herzen und Auge durchs Leben gehen – dann kommt man auf gute Ideen.

Die Welt handelt global, Rohstoffe werden von einem Land ins andere transportiert.

Achten Sie auf Regionalität bei den Zutaten?

Als Zutaten für die Sprüngli-Spezialitäten verwenden wir wenn immer möglich Produkte aus der Region. Seien es Milchprodukte, Eier,

Früchte und Gemüse. Auch sonst finden nur erlesene Rohstoffe den Weg in die Manufaktur, darauf achten wir ganz bewusst.

Haben Sie Schokolade noch immer gern? Immerhin sind Sie täglich umgeben von den süssen Leckereien.

Klar! Man muss in Massen geniessen und nicht übertreiben, dann verleidet einem Schokolade nie.

Zurzeit ist es für Unternehmen und insbesondere für den Detailhandel nicht einfach. Corona-Pandemie, verändertes Konsumverhalten durch Onlinehandel, Konkurrenzdruck aus dem Ausland. Welches ist Ihre Zukunftsstrategie?

Für den Detailhandel sind die Zeiten tatsächlich nicht einfach. Auch bei uns hat Corona ein Frequenzproblem verursacht, die Filialen wurden weniger besucht als vor der Pandemie. Zum Glück sind wir schon lange auch online präsent, das verschafft Vorteile. Wie es weitergeht, insbesondere auch wegen Corona, weiss niemand genau, Prognosen sind schwierig. Ich schaue optimistisch in die Zukunft, wir haben noch viel vor mit der Confiserie Sprüngli.

Welchen Stellenwert nimmt Zeit ein in Ihrem persönlichen Leben, haben Sie genug freie Momente?

Zeit ist relativ, genau wie Glück auch. Wie viel man davon hat, ist immer auch eine persönliche Ermessenssache. Zeit muss man sich nehmen, für Freizeit, fürs Geniessen. Für mich bedeutet meine Familie auch Freizeit, dafür schaffe ich mir zeitlichen Freiraum. Ich verbringe zum Beispiel so wenig Zeit wie möglich mit dem Smartphone. Diese Geräte sollten einem helfen, Zeit zu sparen – sie sind aber in vielen Fällen auch Zeitfresser. Und je älter man wird, desto häuslicher geht man mit der Zeit um, damit man sie sinnvoll nutzen kann.

«Wenn im Limmattal die Staus beginnen, sind unsere Chauffeure schon auf dem Rückweg.»

Tomas Prenosil
Confiserie Sprüngli AG



Tomas Prenosil setzt jederzeit auf Qualität und Frische.

Bild: zvg



75 Jahre
Raiffeisenbank
an der Limmat

Tolle Aktionen für Sie auf
www.jubi75.ch

Die Raiffeisenbank an der Limmat
feiert ihr 75-jähriges Jubiläum und bedankt
sich herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen.

**Raiffeisenbank
an der Limmat**

RAIFFEISEN

Gute Standorte sind immer gefragt

Engagement Ein optimales Domizil für die Firma zu finden, gehört neben dem Angebot an Erzeugnissen oder Dienstleistungen zu den wichtigsten Aufgaben für Unternehmensleitende.



Kulturprojekt als Standortförderung während der Pandemie: die Lichtkunstausstellung «DietikON» im Winter 2021.

Bilder: Thomas Pfann

Thomas Pfann

Optimale Verkehrsanbindung, gute Infrastrukturen für Mitarbeitende oder Lieferanten, genügend verfügbarer Raum, attraktives Umfeld bezüglich Freiräume und Einkaufs- oder Kulturangebote – die Kriterien sammeln sich und ergeben eine Art «Wunschkatalog», dem ein Betriebsstandort entsprechen sollte. In den Städten Schlieren und Dietikon ist es die Aufgabe der Standortförderer, den Anliegen von Unternehmen zu entsprechen und Wünsche von ansässigen Firmen zu erfüllen oder Neuzuzüge zu unterstützen.

Seit der Corona-Pandemie hat sich die Ausgangslage für viele Firmen verändert. Wie wirkt sich die Situation auf die Städte Schlieren und Dietikon und auf den Wirtschaftsstandort Limmattal aus? Adrian Ebenberger, Leiter Standort- und Wirtschaftsförderung Stadt Dietikon, dazu: «Viele Betriebe mussten vorübergehend schliessen, andere konnten ihre Aktivität nur eingeschränkt weiterführen. Besonders stark betroffen waren Reiseveranstalter, die Gastronomie, Kultur- und Sportveranstalter,

Detailhandel sowie Dienstleister im Bereich der Körperpflege. Einige Unternehmen mussten im Jahr 2020 Umsatzeinbussen von bis zu 45 Prozent hinnehmen, wie unsere aktuelle Firmenbefragung zeigte. Die Stadt muss für das laufende und das letzte Jahr mit Steuereinbussen rechnen.» Standortförderer Albert Schweizer erklärt die Situation in Schlieren: «Besonders hart getroffen hat es die Gastronomie. Grössere Konkurse von gestandenen und etablierten Unternehmungen wie auch von Start-ups sind aber ausgeblieben. Dies ist auch den staatlichen Unterstützungsgeldern wie auch den Krediten der Banken zu verdanken. Trotz Corona hat Schlieren bei den Unternehmungen um 82 zugenommen auf den neuen Rekordstand von 1187 Firmen.»

Pandemie erfordert viel Engagement

Die Corona-Krise erforderte vor allem während der Lockdowns besondere Massnahmen, bei den städtischen Wirtschaftsförderungen waren innovative Ideen gefragt. «Neben den staatlich verordneten Unterstützungsprogrammen

hat die Stadt Dietikon in sehr kurzer Zeit eine Nothilfe für Selbstständige und Kleinunternehmende eingerichtet. Zwischen Mitte März und Mitte Mai 2020 ist die Stadt ihren Mietern mit Mietzinsreduktionen, in gewissen Fällen auch mit Mietzinsentlassen entgegengekommen. Zudem haben wir mit der Kampagne «Corona geht uns alle an» die Bevölkerung aufgerufen, bei ihren Einkäufen das lokale Gewerbe zu unterstützen», sagt Adrian Ebenberger. In Schlieren bewiesen unter anderem Jungunternehmer viel Engagement, wie Albert Schweizer zusammenfasst: «Unmittelbar zu Beginn des ersten Lockdowns wurde vom Schlierner Institut für Jungunternehmungen eine Helpline installiert, bei der KMU und Start-ups sich beraten lassen konnten. Ich selbst habe in meiner Funktion als Standortförderer Unternehmungen bei der Einreichung von Mietzinsenkungsbegehren vermittelnd unterstützt, denn 90 Prozent aller rund 1200 Unternehmungen sind Mieter ihrer Räumlichkeiten.»

Trotz und gerade wegen der Pandemie konnten auch neue Projekte realisiert werden, wie zum Bei-

spiel die Lichtkunst-Ausstellung «DietikON», eine Testimonial-Kampagne mit 19 Persönlichkeiten aus Dietikon, oder der Tag der offenen Tür, an dem die Bevölkerung in die Ladengeschäfte eingeladen wurde.

Zukunftsvisionen sind gefragt

Auch Albert Schweizer blickt auf intensive Monate trotz der Krise zurück und schaut optimistisch in die Zukunft: «Noch vor Corona haben wir mit der Erarbeitung einer Wirtschaftsstrategie 2025 mit Beteiligung von Wirtschaft und Gewerbe gestartet. Jetzt liegt die Strategie vor, welche auf Bewährtem aufbaut, die Clusterstrategie festigt und vorhandene Defizite anpackt. Aktuell steht die Gründung einer begleitenden Wirtschaftsstrategie an. Oberstes Gebot ist die Pflege der ansässigen Unternehmungen.» Auch in Dietikon nehmen die Aktivitäten Fahrt auf. «Aktuell arbeiten wir gemeinsam mit der EKZ am Projekt «Smart City», bei dem wir u. a. die Einrichtung eines allgemein zugänglichen WLAN im Zentrum und eMobility-Ladestationen im öffentlichen Raum ermöglichen wollen», sagt Adrian Ebenberger.

«Als Coach muss man die Zeit im Griff haben»

Zeitintensiv Den ständigen Blick auf die Uhr tätigt Eishockey-Nationalcoach Patrick Fischer nur bei der Arbeit. In der Freizeit nimmt er es mit der Zeit nicht so genau.

Thomas Pfann

Patrick Fischer hat als Eishockey-Stürmer zahlreiche Titel geholt, spielte in der NHL in Nordamerika, coachte verschiedene Nationalliga-A-Clubs und ist seit 2016 Cheftrainer der Schweizer Eishockeynationalmannschaft. Im Interview spricht er über sein Verhältnis zur Zeit.

Patrick Fischer, welche Bedeutung hat Zeit während Ihrer Arbeit als Nati-Coach?

Als Coach erlebt man oft diese typischen «high intensity times», wo es um Sekundenbruchteile geht, wo jeder Moment zählt. Das Timing spielt sowieso immer eine wichtige Rolle, vor allem während eines Turniers. Da finden innerhalb zwei Wochen zehn oder mehr Spiele statt – es zählt jede Minute – und Zeit hat man meistens zuwenig. Dafür gibt's zwischen den aktiven Phasen mit der Nationalmannschaft auch ruhigere Zeiten, zwischen den Turnieren oder während der Saisonpause.

Was bedeutet Ihnen Zeit im persönlichen Leben?

Da bin ich schon viel lockerer unterwegs. Manchmal nehme ich es mit der Zeit nicht so genau und schaue nicht auf die Armbanduhr – weil ich in meiner Freizeit gar keine trage! Unsere Tochter ist jetzt 13 Monate alt – sie bestimmt zu einem guten Teil unseren Tagesrhythmus.

Wegen Corona fand das WM-Turnier 2020 in der Schweiz nicht statt. Wie haben Sie die Pandemie erlebt?

Die Meisterschaft in der Schweiz war unser grosses Ziel und es war schon bitter, dass die Heim-WM ins Wasser fiel. Bald zeigte sich aber, dass Corona grössere Dimensionen annahm als die Durchführung einer Weltmeisterschaft. Die Probleme mit Corona betrafen uns alle. Den Lockdown habe ich als bedrückende Zeit wahrgenommen, mit Entbehrungen und Problemen in fast allen Belangen: keine Besuche



«Nach dem Ausscheiden an der WM brauchte ich eine Weile, um den Frust zu verdauen.»

Patrick Fischer
Trainer Schweizer Eishockey-Nati

mehr, keine Eltern oder Freunde treffen, keine öffentliche Aktivitäten. Ich habe jedoch auch viel Positives erlebt, die Geburt meiner Tochter, einen Umzug – alles in allem passte das Timing für mich. Die Entschleunigung wegen der Krise half mir, so viel Zeit wie nie zuvor mit meiner Familie zu verbringen.

Das Finalspiel der Eishockey WM 2021 liegt drei Monate zurück, bis zur WM 2022 in Finnland sind es ein Dreivierteljahr. Woran arbeiten Sie momentan mit der Mannschaft?

Wir blicken schon auf die nächsten Ziele, die Olympischen Spiele im Februar 2022 in Peking und dann die

«Ich schaue nicht auf die Uhr – weil ich in meiner Freizeit keine trage!»

WM in Finnland. Im Juli haben wir mit der Mannschaft ein Trainingslager absolviert und die Spieler stehen im Matchprogramm des Schweizer Eishockeys auch schon im Einsatz. Jetzt gilt es also wieder, viel Präsenz auf und neben dem Eis zu zeigen.

Wie lange leiden Sie nach einer bitteren Niederlage Ihres Teams, wann kehrt der Optimismus wieder zurück?

Während eines Turniers folgt ein Spiel dem anderen. Dann ist es sinnvoll, eine Niederlage schnell wegzustecken und sich sofort auf den nächsten Match zu konzentrieren. Folgt einem verlorenen Spiel eine lange Pause, dauert die Grübelelei über das Warum und Wieso länger. Nach dem Ausscheiden an der diesjährigen WM brauchte ich eine Weile, um den Frust zu verdauen. Umso mehr, wenn man das Gefühl hat, man hätte es in der Hand gehabt und besser machen können.

Wie bringen Sie Ihre Erfahrungen als Spieler ein, wenn es um Spielstrategien der Mannschaft geht?

Wir sind ja ein Team von Trainern, wir analysieren das Spielgeschehen und besprechen die meisten Situationen zusammen. Im Einzelgesprächen mit den Spielern kann ich vor allem mentale Unterstützung leisten und Tipps geben, wie ich taktisch vorgehen würde.

Erinnern Sie sich an die schönsten Minuten oder Stunden in Ihrer Karriere?

Es gab viele aussergewöhnliche Momente während meiner Laufbahn als Spieler und auch als Trainer. Beim Gedanken ans Einlaufen mit den Phoenix Coyotes in der National Hockey League bekomme ich heute noch Gänsehaut. Dass dies einmal möglich würde, hatte ich mir früher nicht vorstellen können. Sehr gerne denke ich auch an den Sieg im Viertelfinal gegen Finnland und an die Silbermedaille an der WM 2018 in Kopenhagen zurück.

Kennen Sie diese Momente, wo sich Minuten wie Stunden anfühlen oder umgekehrt - Minuten wie Sekundenbruchteile?

Es ist immer das Gleiche: Sind wir im Rückstand, rast die Zeit davon, liegen wir vorn, dauern Minuten gefühlt stundenlang. Manchmal entscheiden Sekundenbruchteile über

Sieg oder Niederlage. Es gibt diese Momente, wo man jeden Augenblick ein Resultat erwartet, dann kommen einem Sekunden als eine Ewigkeit vor. Grundsätzlich muss man als Coach die Zeit im Griff haben, um die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Trotzdem schaue ich in diesen Augenblicken nicht immer auf die Uhr, sondern konzentriere mich auf das Geschehen auf dem Eis.

Voraussichtlich findet die Eishockey-WM 2026 in der Schweiz statt. Denke Sie bereits jetzt an die Weltmeisterschaften im eigenen Land?

2026 ist noch weit weg, daran zu denken, ist jetzt noch etwas früh. Aber auf die Heim-WM freue ich mich auf jeden Fall und hoffe, dass ich sie als Nati-Coach erleben darf. Vorerst gilt es, uns fit zu machen für die zwei grossen Turniere 2022. Das kommende Jahr wird spannend!



Patrick Fischer steht in seinem Beruf oft unter Zeitdruck. Bild: Freshfocus

ANZEIGE

Limmatstadt. Raum für mehr.

raumfuermehr.ch



Gestern war heute morgen

Momentaufnahme Genug Zeit zu haben, ist ein Privileg, dessen sich die wenigsten Menschen bewusst sind. Über freie Stunden, Tage oder Jahre zu verfügen und diese nach eigenem Gusto zu nutzen, diesen Luxus genießt nur, wer sich seine Zeit nimmt – und sich dies auch leisten kann. Über die Zeit haben sich schon viele gescheite Menschen den Kopf zerbrochen, wie die folgenden Zitate zeigen. **Thomas Pfann**

«Es ist nicht zu wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist zu viel Zeit, die wir nicht nutzen.»

Lucius Annaeus Seneca
Philosoph und Politiker

«Wer von seinem Tag nicht zwei Drittel für sich selbst hat, ist ein Sklave.»

Friedrich Nietzsche
Philosoph

«Kein Mensch ist so beschäftigt, dass er nicht die Zeit hat, überall zu erzählen, wie beschäftigt er ist.»

Robert Lembke
Journalist und Moderator

«Die Zeit mag Wunden heilen, aber sie ist eine miserable Kosmetikerin.»

Mark Twain
Schriftsteller

«Wenn man zwei Stunden lang mit einem Mädchen zusammensitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heissen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden. Das ist Relativität.»

Albert Einstein
Physiker

«Ihre Zeit ist begrenzt, also verschwenden Sie sie nicht damit, das Leben eines anderen zu leben. Lassen Sie sich nicht von Dogmen in die Falle locken. Lassen Sie nicht zu, dass die Meinungen anderer Ihre innere Stimme ersticken. Am wichtigsten ist es, dass Sie den Mut haben, Ihrem Herzen und Ihrer Intuition zu folgen. Alles andere ist nebensächlich.»

Steve Jobs
Apple-Gründer

«Zeit haben wir alle, 24 Stunden pro Tag. Wenn man Kindern sagt: ›Ich habe keine Zeit‹, stimmt das nicht. Man verwendet sie nur für etwas anderes.»

Elisabeth Kolarik
Unternehmerin

«Der Mensch opfert seine Gesundheit, um Geld zu machen. Dann opfert er sein Geld, um seine Gesundheit wieder zu erlangen. Und dann ist er so ängstlich wegen der Zukunft, dass er die Gegenwart nicht genießt. Das Resultat ist, dass er nicht in der Gegenwart lebt – er lebt, als würde er nie sterben, und dann stirbt er und hat nie wirklich gelebt.»

Dalai Lama
Tibetanisches Oberhaupt



«Andere stets warten lassend, macht dich zum Verbrecher. Du stiehst anderen das Wertvollste, was sie besitzen: ihre Zeit.»

Irina Rauthmann
Aphoristikerin und Lyrikerin

«Wenn Zeit Geld ist, sollten wir statt kleine Münzen auch mal grosse Scheine in Umlauf bringen.»

Brigitte Fuchs
Autorin und Lyrikerin

«Nicht die Dinge der Zeit machen unser Leben aus, es ist die Zeit, die wir den Dingen geben.»

Ruth W. Lingenfelser
Dichterin und Buchautorin

«Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist.»

Angela Merkel
Deutsche Bundeskanzlerin

«Es gibt eine Zeit für die Arbeit. Und es gibt eine Zeit für die Liebe. Mehr Zeit hat man nicht.»

Coco Chanel
Modedesignerin und Unternehmerin

«Denn nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein.»

Kurt Tucholsky
Satiriker und Schriftsteller

«Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.»

Georg Christoph Lichtenberg
Physiker

«Ich habe einen Kurs im Schnelllesen mitgemacht und bin nun in der Lage, <Krieg und Frieden> in zwanzig Minuten durchzulesen. Es handelt von Russland.»

Woody Allen
Schauspieler und Regisseur

Wie viel ist Kulturzeit wert?

Zeitspiel Lange musste man warten, bis in der Schweiz Konzertveranstaltungen wieder über die Bühnen gingen. Ein kleines Virus hat mehr als ein Jahr lang grosse Auswirkungen auf das Kulturleben. Eine lange Zeit – ohne Musik, ohne Festivität, ohne die Energie, die solche Anlässe vermitteln.

Apropos Energie. Wie steht es eigentlich mit dem Zeit- und Energiewert der Kultur? Lässt sich der Auftritt eines Orchesters energetisch berechnen? Ist Kulturzeit etwas wert?

Der Beweis folgt auf den Fuss. Mit vielen Zahlen – aber da müssen wir durch. Recherchen im Internet ergeben, dass ein Mann um die 30, 180 cm gross, 80 kg schwer, für eine Stunde Posaunespielen 0,316 kWh Energie aufwendet; wenn die Frau (auf Alter- und Gewichtsangaben wird verzichtet) eine Stunde Posaune bläst, leistet sie 0,251 kWh. Der Trompeter erzeugt etwa gleich viel Energie wie die Saxofonistin. Übertragen auf eine handelsübliche Big

Band mit einem Mann-Frau-Verhältnis von 2:1, ergibt dies einen Energieaufwand zur einstündigen Tonerzeugung von 3,978 kWh.

Als generelle Berechnungsgrundlage verwenden wir einen Tag am Big-Band-Festival, das vor einigen Jahren in Dietikon stattgefunden hat. Die Beschallung bühnenseitig dauerte rund 9 Stunden und 20 Minuten. In dieser Zeit leisteten alle Musiker zusammen 37,128 kWh Musik. Das ist eindrücklich, wenn man Vergleiche

anstellt. Diese Energie würde genügen, um 259 Stunden fernzusehen, 37 Stunden lang zu bügeln oder 44 Kilometer mit einem PW zu fahren. Die Gesamtleistung der Big Bands am Festival entspricht zudem rund 1856 Tassen Kaffee aus der Maschine. Eindrücklich, nicht? Wie sieht es rentabilitätsseitig aus, lohnen sich die Konzerte? Veranschlagt man den Durchschnittstarif für Strom, ergibt das folgenden Ertrag: 37,128 kWh zu 10 Rp./kWh, ein Leis-

tungsertrag von 3.71 Franken – während des ganzen Festivals.

Ist hier Zeit wirklich Geld? Sind sich Kulturverantwortliche dieses ernüchternden Resultats bewusst? Wenn ja, wäre es ratsam, im Kulturbetrieb nebst der bestehenden Qualität die Quantität deutlich zu steigern und die Auftrittsdauer markant zu erhöhen. Der Energiezuwachs ist nachweisbar, dazu steigt der Genussfaktor bei den Konsumenten, und sie können ihre Freizeit vielleicht länger nutzen (10)

Tertianum Am Rietpark, Schlieren

Die Gewissheit in guten Händen zu sein

Unsere Pflege- & Betreuungs-Angebote für Sie:

- + **Tagesstätte** (Tagesgastplätze)
- + **Kurzzeit-/Ferienaufenthalte**
(Schafft Freiraum für pflegende Angehörige und bietet Gelegenheit für erholsame Ferien oder Auszeiten)
- + **Akut- und Übergangspflege**
(Nach einem Spitalaufenthalt, mit entsprechender ärztlicher Verordnung)
- + **Langzeitpflege**

Sie haben Fragen? Wir beraten Sie gerne:

Ralf Meier, Leiter Pflege und Betreuung, T 044 577 37 12

* Wir schenken Ihnen 24h nach einem Kurzaufenthalt von 10 Tagen.

TERTIANUM

Tertianum Am Rietpark
Brandstrasse 3 · 8952 Schlieren
www.amrietpark.tertianum.ch



Wir schenken
Ihnen 24h*
Aufenthalt!



Ihre Spende bewegt uns!

cerebral
Helfen verbindet
Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
www.cerebral.ch Spendenkonto: 80-48-4

ZEW
Zertifiziert
2019



ZAHNARZTPRAXIS DR. MIHAIL

Huebwiesenstrasse 1, Ärztehaus – 8954 Geroldswil

Telefon 044 748 10 70 – Fax 044 748 12 25

dr-mihail.ch • Mo. – Sa. 8.00 – 20.00 Uhr

Warum ins Ausland? Testen Sie uns!

Keine Sanierung ohne unser kostenloses Gegenangebot!

- Notfall • Implantologie • Kieferchirurgie – Weisheitszahnentfernung
- Moderne prothetische Vollsanierungen • Prophylaxe – Zahnvorsorge
- Parodontalchirurgie – Knochenaufbau • Bleaching – Zahnaufhellung
- Computergesteuerte 3D-Chirurgie • Ästhetische Restaurationen mit: Vollkeramikronen, Keramikfüllungen, Keramischen Verblendschalen



Das Team – Gemeinsam sind wir für Sie da.

Alles fürs Auto an einem Ort

Emil Frey in Schlieren – ein zuverlässiger Garant und Partner für zeitgemässe Mobilität im Limmattal.



Fährt man die Zürcherstrasse in Schlieren entlang, streift man zwangsläufig ein imposantes, grosses Autohaus. Genaugenommen sind es zwei – aber sie unterscheiden sich nicht wirklich voneinander. Und es steht ein gemeinsamer, grosser Name dahinter: Emil Frey. Tausende fahren vorbei, viele sogar täglich. Dabei würde sich ein Abstecher durchaus lohnen. Man trifft dort auf attraktive Angebote verschiedener Fahrzeugmarken und entdeckt innovative, zukunftsweisende Dienstleistungen im Rahmen der Mobilität.

In beiden Garagen präsentiert sich die gesamte Vielfalt der Marken Toyota, Lexus, Opel, Citroën und DS. Egal ob Personenwagen oder Nutzfahrzeug, mit Benziner oder Diesel, mit Hybrid oder Elektroantrieb: Sämtliche Varianten stehen Interessenten zur Probefahrt bereit, darunter selbstverständlich auch die jeweils aktuellsten und neuesten Modelle. Ist man einmal vor Ort, erkennt man sofort die Bedeutung der Maxime «Bei uns finden Sie alles rund ums Auto». Teilweise ist das sogar eine Untertreibung. Denn neben den beiden einladenden Showrooms mit ihrer exklusiven Auswahl an attraktiven Modellen der fünf Marken findet man auch eine Carrosserie, in der Unfallreparaturen grossen und kleiner Schäden sowie Reparaturen an Karosserie – unter anderem mit

kostengünstiger Drück-Technik –, Lack und Glas hochwertig und umweltfreundlich erledigt werden.

In den Markenwerkstätten verrichtet geschultes Personal mit entsprechenden Spezialwerkzeugen und in enger Zusammenarbeit mit den Herstellern ausgezeichnete Arbeit und Ihr Fahrzeug erscheint wie neu nach der Fertigstellung. Auch die Zukunft hat hier längst Einzug gehalten. Die Emil Frey in Schlieren verfügt über langjährige Erfahrung mit alternativen Antrieben wie Elektro, Hybrid oder Wasserstoff. Interessenten finden vor Ort daher auch eine erstklassige Beratung hinsichtlich aller moderner Antriebstechniken.

Bei den fortwährend über 100 erstklassigen Occasionen findet man sicherlich auch sein Traumauto. Davon kann man sich bei einer Besichtigung und während einer Testfahrt überzeugen. Eine Tankstelle mit Diesel und Benzin sowie mehrere Ladestationen für Elektrofahrzeuge gewähren den Treibstoff, der fürs Weiterkommen benötigt wird. Doch die Angebotspalette ist damit noch lange nicht erschöpft. Die hauseigene Versicherung MultiAssurance ist mehr als nur eine Autoversicherung. Sie umfasst umfangreichen Schutz und aussergewöhnliche Leistungen, die man auf seine ganz persönlichen Bedürfnisse ausrichten kann. Damit beugt man unliebsamen Überraschungen vor

oder kommt zumindest gut dabei weg. Gut weg kommt man auch mit «Emil Frey Move», der zeitgemässen Art, Auto im Abo zu fahren. Da man die Abonnementsdauer für das Auto selber bestimmen kann, ist hohe Flexibilität gewährleistet.

Zu guter Letzt noch ein Wort zur Qualität der fachlichen und menschlichen Belange in den beiden Garagen. In der Emil Frey in Schlieren zieht man Nachwuchs noch selber heran. Von 67 Mitarbeitenden sind 13 Lernende, die als Automobilmechaniker, Automobilfachmann, Carrossierespengler und Carrosserielackierer ausgebildet werden und vom ersten Arbeitstag an die Emil Frey Philosophie verinnerlichen: «Qualität zu fairen Preisen» ist bei Emil Frey in Schlieren Tag für Tag das hochgehaltene Credo, das eine hohe Kundenzufriedenheit garantiert. Es scheint tatsächlich so, als lohnt es sich, das nächste Mal nicht einfach vorbeizufahren, sondern einen Blick in das Autohaus mit dem grossen Namen zu werfen.

Emil Frey AG

Zürcherstrasse 94, 8952 Schlieren
044 733 63 63
www.emilfrey.ch/schlieren

Emil Frey Automobile AG

Zürcherstrasse 104, 8952 Schlieren
044 497 33 00
www.emilfreyauto.ch/schlieren



Schnell und gross kann flexibel sein

Einstein Zeit und Raum – zwei feste Werte in unserem Alltag. Aber sind sie das wirklich? Sind sie immer und überall gleich viel wert? Die Relativitätstheorie wirft dazu einige Fragen auf.

Thomas Pfann

Bei der Relativitätstheorie geht es zu einem grossen Teil um Zeit. Dazu stehen Masse, Energie, Geschwindigkeit und Gravitation in Relation – und das alles zusammen zu erklären, ist relativ schwierig. Ein ganz wenig Licht ins Dunkel der von Albert Einstein weiterentwickelten und begründeten Theorien bringt vorab die Feststellung, dass zwei Relativitätstheorien existieren: Die «spezielle» definierte das Jahrhundertgenie 1905, die «allgemeine» präsentierte der Nobelpreisträger (Physik, 1922) zehn Jahre später im November 1915. Die Erklärung bedarf zahlreicher Beispiele und lässt sich nicht in wenige Worten fassen. Trotzdem sei hier ein einfacher Versuch gewagt, ohne auf vertiefte Aspekte eingehen zu können.

Bei der speziellen Relativitätstheorie stehen vor allem die Geschwindigkeiten, mit der sich einzelne Gegenstände, Menschen und das Licht bewegen, im Zusammenhang. Eine Grundvoraussetzung, die man dabei wissen muss, ist die, dass die Lichtgeschwindigkeit als Naturkonstante immer gleich hoch ist – unabhängig, ob sich Licht in einem sich bewegenden oder ruhenden System fortbewegt. Und kein Körper kann so schnell sein wie das Licht oder gar schneller. Da die Lichtgeschwindigkeit eine feste Grösse ist, müssen sich logischerweise andere im Zusammenhang stehende Komponenten wie Raum und Zeit verändern können.

Zwei bildhafte Beispiele versuchen aufzuklären

Ein Beispiel mit dem Zug zeigt die Relativität von Geschwindigkeiten. Sitzt ein Mann in einem Zug, der 50 km/h nach Westen fährt, fährt auch der Passagier mit derselben Geschwindigkeit nach Westen. Läuft der Mann im Zug mit 5 km/h in der Fahrtrichtung, ist er also mit 55 km/h gegenüber dem Boden unterwegs, geht er entgegen der Fahrtrichtung, bewegt er sich mit 45 km/h gegenüber dem Boden.

Das heisst, er legt in derselben Zeit entweder eine grössere oder eine kleinere Strecke gegenüber dem Boden zurück – für den Fahrenden ist die Streckenlänge im Zug drin aber immer gleich, ob er nun vorwärts- oder rückwärtsgeht. So weit reichten die bisherigen Theorien zum Thema «Bewegung und Geschwindigkeit». Albert Einstein dachte das Problem weiter und brachte das Faktum der Lichtgeschwindigkeit mit ins Spiel.

Noch anschaulicher ist darum das Beispiel mit dem Jo-Jo und dem Zug mit offenem Anhänger:

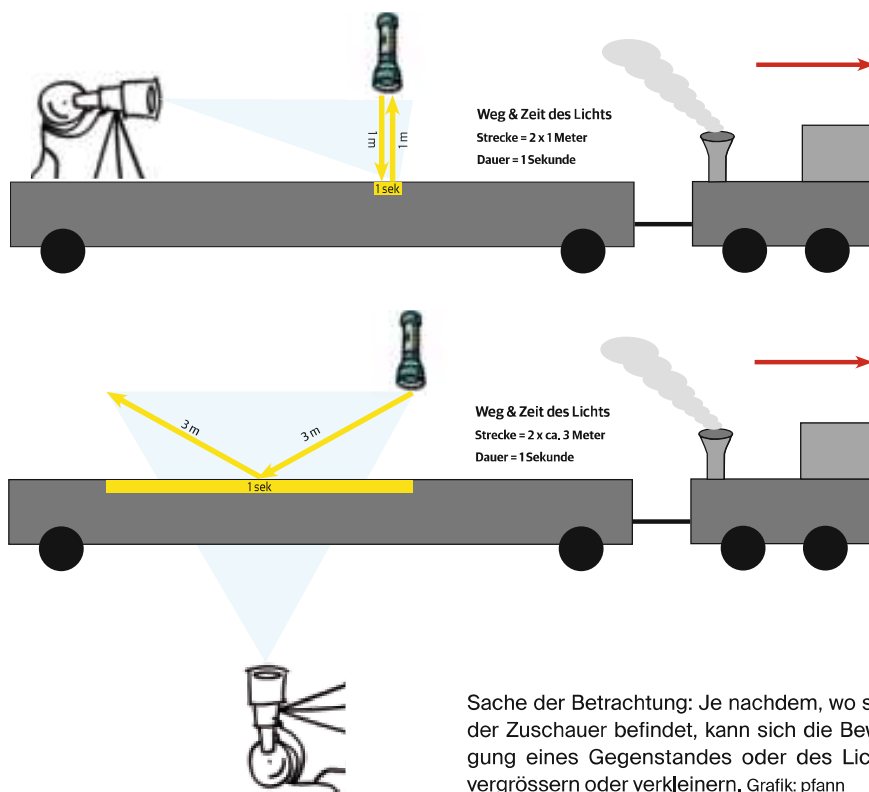
- Situation 1: Ich sitze im Zug, der 100 km/h fährt, und spiele mit dem Jo-Jo. Es senkt sich einen Meter runter und einen Meter rauf und braucht für diese Strecke 1 Sekunde Zeit. So sehe ich das.
- Situation 2: Ein Kollege steht an der Station und schaut mir

zu, wie ich auf dem offenen Zughänger sitze und mit dem Jo-Jo spiele. Er sieht die Auf- und Abbewegung des Jo-Jos, die sich nun in einem lang gezogenen V darstellt, weil der Zug ja fährt. Wie lange ist nun die Strecke, die das Jo-Jo in derselben Sekunde zurücklegt, für den Betrachter? Zumindest viel länger als für mich als Zughahrenden. So sieht das der Kollege.

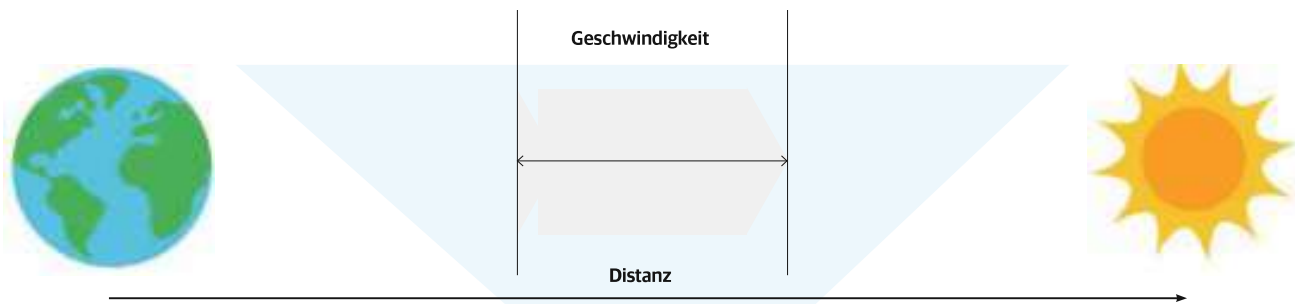
Ersetzen wir das Jo-Jo nun mit einer Taschenlampe, deren Schein am Boden durch einen Spiegel reflektiert wird, wird's etwas konfuser, weil das Licht für das Zurücklegen einer Strecke ja immer gleich viel Zeit benötigt:

- Situation 1: Für mich als Zughahrenden ist die Lichtstrecke wieder dieselbe, nämlich zweimal ein Meter. Dafür braucht auch das Licht einen winzigen Augenblick, wenn auch kaum messbar.

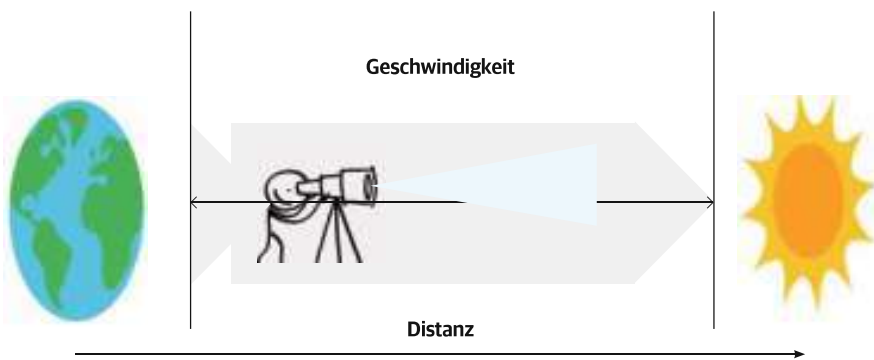
• Situation 2: Für den Kollegen draussen bildet der Lichtstrahl aber wieder ein V, weil der Zug ja vorbeifährt. Nun kann sich aber Licht eben nicht schneller fortbewegen als mit Lichtgeschwindigkeit – bekanntlich eine Naturkonstante. Und doch soll es in derselben Zeit eine längere Strecke zurücklegen? Unmöglich! Das Einzige, was die Rechnung wieder ausgleicht und die fehlende Zeit kompensiert, ist die Annahme, dass für den Beobachter die Zeit im fahrenden Zug langsamer läuft, also eine «normale» Sekunde etwas länger dauert. Würde der Zug nun mit Lichtgeschwindigkeit fahren, bliebe die Uhr im Innern der Waggons sogar ganz stehen, es verginge keine Zeit. Für den Beobachter draussen aber schon – ganz im üblichen Zeitraum.



Sache der Betrachtung: Je nachdem, wo sich der Zuschauer befindet, kann sich die Bewegung eines Gegenstandes oder des Lichts vergrössern oder verkleinern. Grafik: pfann



Sache der Geschwindigkeit: Gemäss der Relativitätstheorie verändern Gegenstände ihre Ausdehnung, wenn sie sich mit unterschiedlichem Tempo fortbewegen. Grafik: pfann



Zeitdilatation und Längenkontraktion befinden sich in Relation

Einsteins Theorie besagt, dass die Dauer einer Sekunde davon abhängt, in welchen Bewegungsbezugssystemen man sich befindet und in welcher Relation diese zueinander stehen und mit welcher Geschwindigkeit sich zum Beispiel laufende Uhren fortbewegen. Ein Experiment mit extrem genau laufenden Instrumenten hat dies bestätigt: Währenddem ein Zeitmesser in einem schnellen Flugzeug einmal rund um die Welt unterwegs war, blieb ein anderer auf dem Boden. Auf der reisenden Uhr verging die Zeit tatsächlich langsamer – nur ganz wenig, aber dennoch messbar. Man spricht hier von der Zeitdilatation (Zeitdehnung).

Aber wie sieht es mit den Gegenständen selbst aus, verändern die sich auch, wenn sie unterwegs sind? Und: Does size matters? In Bezug auf die Bewegungsgeschwindigkeit schon ein wenig, denn die Längenausdehnung

eines Gegenstandes, der sich schnell bewegt, verhält sich ebenfalls relativ: Je schneller unterwegs, desto kürzer wird er – aber umso dichter ist seine Masse. Hier geht es um die Längenkontraktion, die besagt, dass die Strecken kürzer werden, wenn die Zeit langsamer vergeht. Der Raum zieht sich im bewegten System quasi zusammen. Um eine Körpermasse wiederum zu beschleunigen, ist Energie erforderlich. Je schneller ein Körper sich fortbewegt, desto mehr Energie trägt er in sich, desto grösser ist seine Masse. Irgendwann ist er so schwer, dass die gesamte zur Verfügung stehende Energie des Universums nicht genügt, um ihn noch schneller zu bewegen. Diese Komponenten auf einen Nenner bzw. eine Formel zusammengefasst hat Albert Einstein mit seinem berühmten « $E=mc^2$ »: Energie ist gleich Masse mal Geschwindigkeit im Quadrat – ein unglaublich hoher Wert, den man sich nur abstrakt vorstellen kann.

Die allgemeine Relativitätstheorie ist noch komplizierter

In der allgemeinen Relativitätstheorie gesellt sich nun noch der Effekt der Gravitation dazu. Bei der gravitativen Zeitdilatation verlaufen Prozesse, die sich weit weg von einem Gravitationsfeld befinden – zum Beispiel der Erdanziehungskraft –, langsamer als die naheliegenden. Näher zur Erde befinden sich Navigationsgeräte gegenüber den Satelliten, die sie mit Daten versorgen. Würden die Uhren dieser GPS-Satelliten nicht korrigiert und darum etwas schneller laufen, führte wohl kaum ein Weg nach Rom. Das «Navi» brächte einen konsequent an den falschen Ort.

Die Gravitation spielt eine weitere Rolle, wenn es um den Verlauf von «Flugbahnen» von Teilchen – oder eben auch von Lichtstrahlen geht. Auf ebenen Flächen oder im gravitationsfreien Raum ist die Fortbewegung linear und parallel, die beiden Strecken kreuzen sich nicht. Auf einer gekrümmten Fläche, wie die einer Kugel, oder wenn

Anziehungskräfte wirken, können sich die Flugbahnen verbiegen und treffen aufeinander. Die Geometrie hat also einen wesentlichen Effekt, sowohl auf den Raum als auch auf die Zeit – und auf die Objekte, die sich darin bewegen. Einsteins Theorie der allgemeinen Relativitätstheorie führt zur Erkenntnis, dass sich Materie, Energie, Bewegung und Raumzeit gegenseitig beeinflussen. Selbst Licht kann durch starke Gravitationsfelder abgelenkt werden und sich verkrümmen, wie astronomische Experimente beweisen. Und sollte die Energie dermassen gross sein, dass das Licht nicht nur abgelenkt wird, sondern regelrecht «verschluckt», spricht man von «Schwarzen Löchern».

Das Fazit zu Einsteins Erkenntnis ist ernüchternd. Die Wechselwirkungen von Materie, Energie, Raum und Zeit scheinen unbestritten – begreifbar sind sie auf die Schnelle aber nicht. Währenddem die spezielle Relativitätstheorie noch einigermaßen verständlich erscheint, erfordert die allgemeine Relativitätstheorie schliesslich doch sehr viel Wissen und Denkerfahrung. Lesestoff, Formelbücher und Auslegungen liegen in Hülle und Fülle vor – jetzt muss man nur noch Zeit haben fürs Studium. Vielleicht während einer Reise im blitzschnellen Raumschiff durchs Weltall? Dort dauert jede Stunde doch viel länger als in unserem normalen Alltag ...

Buchtipp
 Relativitätstheorie für Dummies
 Helmut Hetzner
 ISBN 978-3-527-71326-4

Alvoso Pensionskasse für alles, was noch kommt

Seit Oktober 2020 befindet sich eine weitere innovative Institution im aufstrebendem Wirtschaftsstandort Limmattal. Die Alvoso Pensionskasse in Schlieren bietet individuelle Vorsorgelösungen für kleine und mittlere Unternehmen an.



Ouidyane Oulghazi, Josef Bickel, Thomas Schmidiger, Monika Ritzmann (v.l.n.r.)

Die Alvoso, ein verlässlicher Partner mit einem ausgezeichneten Servicestandard und einem attraktiven Dienstleistungsangebot wurde vor über 35 Jahren im Limmattal gegründet, entstanden aus einer lokalen Verbundenheit zum Gewerbe. Heute sind rund 350 Unternehmen mit über 2600 Destinatären angeschlossen.

Remo Schällibaum, Präsident des Stiftungsrates, meint zur Ausgangslage: «Das Angebot ist individuell und zukunftsgerichtet und wird laufend ausgebaut. Die Geschäftsstelle befindet sich neu in Schlieren, und somit wieder mitten im wirtschaftlich boomenden Limmattal. Ein neues Logo und damit ein komplett neuer Auftritt wurde geschaffen. Das Eichhörnchen im Logo beispielsweise steht für eine wichtige Kernaussage, «sparen in guten Zeiten, gut leben im Alter». Die Digitalisierung treiben wir engagiert voran. Und um vor allem die jüngeren Zielgruppen zu errei-

chen, steigen wir auch engagiert in neue Kommunikationskanäle wie beispielsweise Social Media ein.» Die Pensionskasse besticht mit innovativen Ideen, mit denen sie im Markt der beruflichen Vorsorge agiert. Eine Kommunikation, ausgerichtet darauf, die doch eher trockene Materie der Vorsorge mit einer Prise Leichtigkeit, aber immer mit höchster Fachkompetenz zu präsentieren, überzeugt.

Remo Schällibaum weiter: «Unsere Wachstumsstrategie werden wir konsequent weitertreiben. Das Jahr 2020 konnten wir trotz schwierigem Marktumfeld und Coronapandemie konsolidiert abschliessen. In einem herausfordernden Jahr ein äusserst erfreuliches Resultat. Dank der neuen Ausrichtung mit neuen Angeboten sind wir sicher, auch für die Zukunft mehr als gut gerüstet zu sein.»

Die Geschäftsstelle wird von Thomas Schmidiger geführt. Josef

Bickel ist sein Stellvertreter und Leiter Versichertenverwaltung. Beides sind ausgewiesene Fachmänner mit diversen eidg. Abschlüssen in ihrem Fachgebiet. Unterstützt werden sie von Monika Ritzmann und Ouidyane Oulghazi, beide ebenfalls ausgewiesene Fachkräfte mit langjähriger Erfahrung.

«Unsere Pensionskasse gehört aufgrund ihrer Grösse und Struktur zu den KMU – und ist auch für kleine und mittlere Unternehmen als Partner ausgerichtet», meint Thomas Schmidiger. Ganz wichtig ist die Basis der Alvoso: Als Nonprofit-Organisation steht bei der Alvoso nicht die Gewinnmaximierung im Vordergrund, sondern vielmehr die Bedürfnisse bezüglich der beruflichen Vorsorge der Versicherten. Als Pensionskasse für die KMU schätzt das Unternehmen die Nähe zum Kunden. «Für den Standort Limmattal haben wir uns ganz bewusst entschieden, weil

Die Alvoso Pensionskasse bietet mit ihren Vorsorgelösungen nach Mass eine attraktive Alternative zu konventionellen Vollversicherungen oder Sammelstiftungen mit Standardplänen. Unternehmen erhalten bei Alvoso einen massgeschneiderten Vorsorgeplan der Folgendes umfasst:

- Obligatorische und überobligatorische Vorsorge
- Individuelle Vorsorgepläne mit mehreren Personengruppen innerhalb eines Anschlusses
- Kaderlösungen
- Flexible Einkaufs-, resp. Vorbezugsmöglichkeiten bei Wohneigentumskauf
- Individuelle Führung der Wertschwankungsreserven und der freien Mittel auf Ebene der Vorsorgewerke
- Stetige Anpassung der Vorsorgepläne
- Flexible Kapital- und Renditelösungen im Alter
- Konkubinats- und Partnerrente mit erweiterter Deckung
- Attraktiver Rentenumwandlungssatz
- Volle Risikodeckung für Tod und Invalidität

hier die Entwicklung im Bereich traditioneller wie innovativer Betriebe besonders stark ist. Die Region befindet sich im Aufbruch und bietet ein optimales Umfeld für eine Pensionskasse unserer Grösse. Je persönlicher der Kontakt zu den Unternehmen, desto vertrauensvoller ist die Zusammenarbeit untereinander.

Alvoso Pensionskasse

Zürcherstrasse 104
8952 Schlieren
Tel. 043 444 64 44
www.alvoso-pensionskasse.ch

«Knappe Anschlusszeiten wollen wir verhindern»

Zeitgenau Worauf es bei der Fahrplangestaltung ankommt und wie die Koordination der Züge der SBB, der Bremgarten-Dietikon-Bahn (BDB) und der Limmattalbahn (LTB) aussieht, erklärt René Fasel, Leiter Bahnproduktion der Aargau Verkehr AG (AVA), im Interview.

Thomas Pfann

René Fasel, eine Fahrplangestaltung scheint für Laien ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Wie geht man grundsätzlich an die Planung heran, welche Kriterien sind am wichtigsten?

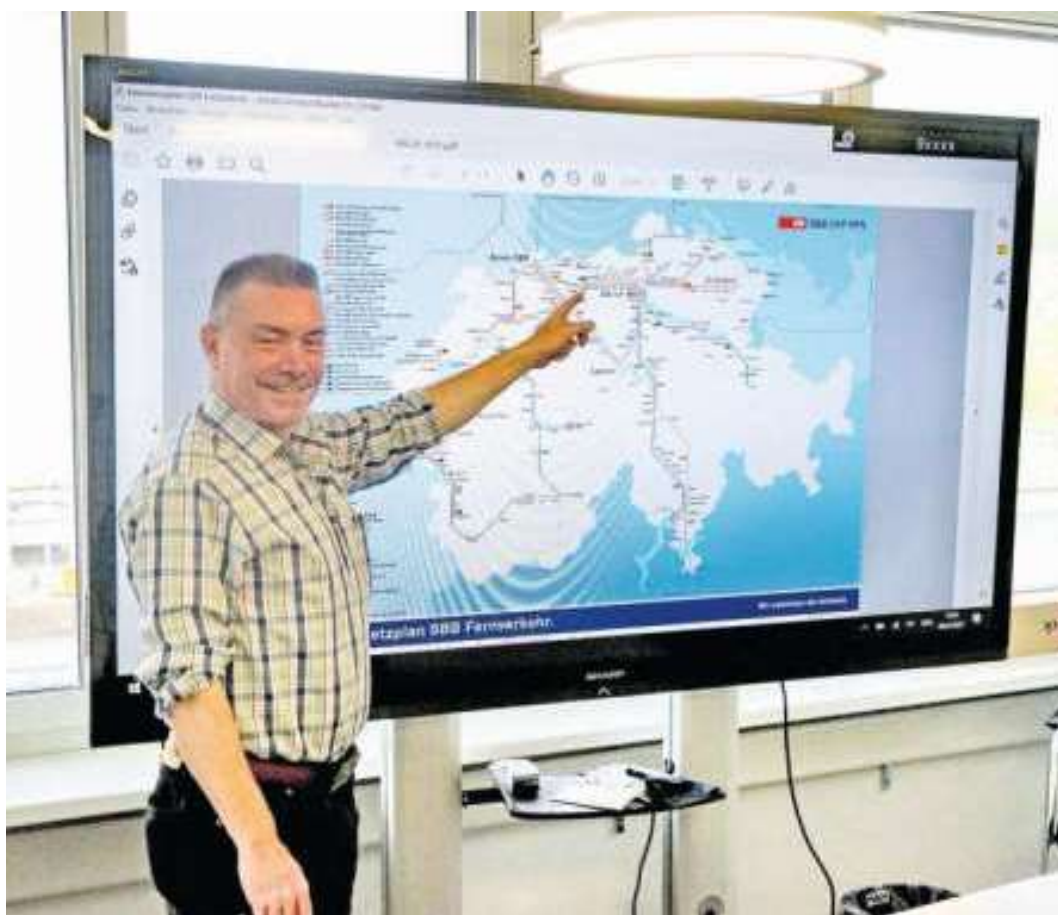
An erster Stelle stehen die Verbindungen des Fernverkehrsnetzes und die darin verbundenen Hauptknotenpunkte. Sie geben quasi den stündlichen Takt vor, an welchem sich regionale Linien mit kleineren Stationen und schliesslich die lokalen Verbindungen mit ihren Haltestellen orientieren müssen. Vereinfacht gesagt richtet der Regional- und Lokalverkehr seine Fahrten so ein, dass die Anschlüsse am nächstgrösseren Verkehrsknotenpunkt auf die Abfahrt der Interregio-Linien abgestimmt sind und diese schliesslich mit den wichtigen Verbindungen zwischen grossen Städten harmonisieren.

Werden die Fahr- und Umsteigezeiten in Realität berechnet, oder eruiert diese eine Computersoftware?

Für die Berechnung der Fahrzeiten kommt ein programmiertes System zum Einsatz, das die technischen Voraussetzungen und die maximale Fahrgeschwindigkeit des Rollmaterials und der Infrastruktur der entsprechenden Linie mit einbezieht und den Ablauf virtuell simuliert. Die Umsteigezeiten berechnet man individuell für jede Station, weil dort die Voraussetzungen zum Erreichen eines Anschlusses jeweils sehr verschieden sind.

Auf welcher Basis werden Mindestumsteigezeiten berechnet?

Als Basis dient immer die ungünstigste Variante, zum Beispiel die längste Strecke beim Verlassen eines Zugs bis zum Erreichen des Anschlusszugs. Die Länge der Züge ist dabei ebenso relevant wie die Beschaffenheit des jeweiligen Bahnhofs.



René Fasel erklärt die Komplexität der Fahrplanplanung.

Bild: Thomas Pfann

Einen bestehenden Fahrplan revidieren ist eine Sache. Welche Herausforderungen stellen sich aber bei der Inbetriebnahme einer neuen, zusätzlichen Bahn- oder Busstrecke?

Bei bestehenden Verbindungen kann man auf realistische Erfahrungen zurückgreifen. Kommt eine neue Bahnlinie dazu, basiert der geplante Betrieb auf der theoretischen Vorausberechnung. Hier gilt es, möglichst alle Faktoren einzuberechnen.

Die Aargau Verkehr AG betreibt die Linien der Bremgarten-Dietikon-Bahn und

«Wer an der Station den Anschlusszug wegfahren sieht, hat keine Freude.»

René Fasel
Aargau Verkehr AG

in Zukunft die der Limmattalbahn. Wie ist die Koordination der Bahnen vorgesehen?

Die Koordination der Anschlüsse und die Bestellung des Fahrplans erfolgen in Zusammenarbeit mit den Bahnbetreibern und den Kantonen. In diesem Fall sind dies die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV), der die Interessen des Kantons Zürich vertritt, die AVA und der Kanton Aargau.

Bei der Limmattalbahn und der Bremgarten-Dietikon-Bahn ist die Ausgangslage speziell.

Fortsetzung auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 23

Die LTB-Strecke zwischen Altstetten und Dietikon gilt als Lokalverkehr, der sich nicht an feste Anschlusszeiten halten muss, die Linie Dietikon-Killwangen gehört zum Regionalverkehr mit Anschlussvorgaben. Die LTB verkehrt durchgehend im Viertelstundentakt, während die BDB zu Randstunden und sonntags jede halbe Stunde fährt.

Gibt es Stationen in einem Verkehrsnetz, die prioritär behandelt werden, und welche sind dies im Zusammenhang mit der BDB, der LTB und den Zügen der SBB? Dietikon geniesst als Knotenpunkt aller Bahnen erste Priorität, dann folgt Killwangen. Altstetten ist diesbezüglich nicht ganz so relevant, weil bei dieser Station die Frequenz der S-Bahnen und der Fernzüge generell sehr hoch ist und sich die Wartezeiten kurz gestalten.

Das Netz des öffentlichen Verkehrs im Raum Limmattal ist dicht. Ist eine Kapazitätserhöhung noch möglich?

Die LTB nimmt ihren Betrieb im Viertelstundentakt auf. In einem späteren Zeitrahmen ist eine Frequenz von 7½-Minuten vorgesehen. Dazu braucht es aber vorerst einige Jahre Betriebserfahrungen und zusätzliche Fahrzeuge.

Und wie korrespondiert die jetzt schon hohe Taktfrequenz mit dem Auto- und dem Langsamverkehr?

Der Fluss des Individualverkehrs wird gesondert geregelt. Bei der Harmonisierung der Linien S17 (Bremgarten-Dietikon-Bahn) und der Linie 20 (Limmattalbahn) achten wir stark darauf, dass sie möglichst gut aufeinander abgestimmt sind. Damit Orte mit hohem Verkehrsaufkommen, wie der Löwen- und der Kirchplatz in Dietikon, möglichst gut entlastet werden, verkehren die

Kompositionen der LTB und der BDB in sehr kurzen Abständen hintereinander über die Kreuzung. Geplant ist ein zeitlicher Abstand der Bahnen von weniger als einer Minute.

Gibt es ein Altraumscenario bezüglich Fahrplangestaltung oder während des laufenden Betriebs?

Technische Störungen oder Unfälle wirken sich bei einem solchen dichten Verkehrsnetz auf den

Schienen sofort negativ aus, es kommt zu Verspätungen und Ausfällen. Eine unschöne Sache ist auch, wenn sich zu knappe Anschlusszeiten nicht verhindern lassen. Wer an einer Station ankommt und seinen Anschlusszug gerade noch wegfahren sieht, hat keine Freude. Bei der Fahrplankonzeption versuchen wir darum stets, solche Situationen mit technischen und infrastrukturellen Massnahmen zu verbessern.

Die Bahnen fürs Limmattal

Die Bremgarten-Dietikon-Bahn (BDB) bedient als S17 des Zürcher S-Bahn-Netzes die Bahnlinie zwischen Dietikon und Wohlen mit 20 Haltestellen. Die BDB wird von der Aargau Verkehr AG (AVA) betrieben, welche auch für den Ausbau und den Unterhalt der Strecke ver-

antwortlich zeichnet. Die AVA hat im Rahmen einer Ausschreibung auch den Zuschlag für den Fahrbetrieb der neuen Limmattalbahn (LTB) zwischen Zürich, Altstetten und Killwangen, Spreitenbach (Linie 20) erhalten. Die Inbetriebnahme der LTB erfolgt im Dezember 2022. (tp)

ANZEIGE



TEAMS WORK.

Wir bauen für die Region. Die Limmattalbahn wird künftig eine der dynamischsten und wachstumsstärksten Regionen im Grossraum Zürich/Aargau erschliessen. Wir sind stolz, dass wir mit dem Bau des Abschnitts in Dietikon-West einen Teil dazu beitragen dürfen.

Als kompetente Partnerin für Bauprojekte unterschiedlicher Grösse mit Hauptsitz in Schlieren und an über 20 Standorten in der Schweiz bringen wir Menschen, Baumaterialien und Geräte zur richtigen Zeit an den richtigen Ort, Dank der Stärke unserer Teams, unserem Know-how und unserem internationalen Netzwerk realisieren wir auch komplexe Projekte mit Erfolg.

www.strabag.ch



STRABAG
TEAMS WORK.



Die Bremgarten-Dietikon-Bahn im Dietiker Zentrum.

Bild: Thomas Pfann

Kurzgeschichte zum Schweizer Fahrplan

Bei Inbetriebnahme der wichtigsten Bahnstrecken in der Schweiz stand die Verbindung der grossen Städte im Vordergrund. Die Betriebstechnik und die Fahrzeugkonstellationen diktierten die Abfahrts- und Ankunftszeiten, die meistens so gestaltet waren, dass genug Zeit zur Verfügung stand, die Züge wieder betriebsbereit zu machen.

Auf Kundenbedürfnisse wurde erst mit der steigenden Verdichtung des Liniennetzes eingegangen. Aus dieser Zeit stammt auch die Tradition der Bahnhofbuffets, wo sich Passagiere während langer Wartezeiten verpflegen konnten. Kürzere Anschlusszeiten und praktische Verbindungen zwischen einzelnen Streckenab-

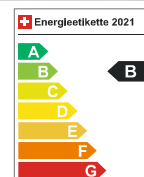
schnitten wurden erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts relevant, und 1982 kam schliesslich der erste Taktfahrplan in der Schweiz zum Einsatz. Er garantierte eine Zugverbindung jede Stunde. Priorität haben dabei die grossen Städte und die grossen Bahnhöfe, untergeordnete Strecken müssen sich nach diesen richten. Ausschlaggebend ist dabei, dass die Stationen innerhalb einer Stunde erreichbar sind, sodass der Taktfahrplan eingehalten werden kann und die Anschlüsse ebenfalls im Stundentakt funktionieren. Die Feinverteilung erfolgt nach den Hierarchiestufen Fernverkehr – Interregionalverkehr – Regionalverkehr – Lokalverkehr. (tp)

ANZEIGE

Der neue NISSAN QASHQAI
Elektrifiziert durch Mild-Hybrid-Antrieb
Auch als 4x4 Automat

NISSAN INTELLIGENT MOBILITY

NISSAN QASHQAI VISIA 1.3 DIG-T Mild-Hybrid / 140 PS. Treibstoffverbrauch kombiniert: 6.7 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert: 151 g/km; Energieeffizienz-Kategorie B.



Garage Egger AG
Zürcherstrasse 232 • 8953 Dietikon
Tel.: 044 745 17 17 • www.egger-dietikon.ch

Startup City Schlieren startet durch

Die Stadt Schlieren geht mit der Wirtschaftsstrategie 2025 neue Wege. Sie setzt auf die zwei bewährten Top Cluster Biotechnology und neu auch auf Startup City.



Der neue startup space direkt am Bahnhof Schlieren öffnete am 1. September 2021 seine Türen.

Das heisst, branchenunabhängige Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sollen sich in Schlieren besonders wohl fühlen und sich entfalten können. Die Standortförderung der Stadt Schlieren koordiniert alle Akteure und setzt bei Startup City gezielt auf den Branchenleader «Institut für Jungunternehmen IFJ», welches sich im Jahr 2017 in Schlieren niedergelassen hat und den 2013 gegründeten städtischen Verein Start-Smart-Schlieren.

Einmal der eigene Chef sein. Endlich die eigenen Ideen realisieren zu können. Den Traum vom eigenen Unternehmen haben viele junge Menschen. Im von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahr 2020 waren die Schlieremer Angebote des IFJ, startup space und Start-Smart-Schlieren so gefragt wie noch nie.

Diese Erfolgsgeschichte schreibt das IFJ nun mit der Eröffnung des neuen startup space weiter. Dieser

brilliert mit rund 400 modern ausgestatteten Arbeitsplätzen in festen Büros und Coworking, Eventräumlichkeiten mit hauseigener Gastronomie und einer aktiven Community aus Unternehmer/Innen und Investor/innen. Das IFJ-Team führt seitdem die beliebten Kurse und Events trotz Homeoffice neu auch als Webinare durch. Mit sehr grossem Erfolg und über 10000 Teilnehmenden. Dank dem immer verfügbaren Online-Gründungsservice steigert das IFJ die

Abwicklung von Firmengründungen auf rund 3000 juristisch, notariell komplett begleiteten Gründungen. Dazu lanciert das IFJ den Online-service für Handelsregisteränderungen, bietet neu ein Videoportal mit 24/7 zugänglichem Wissen unserer Experten und ergänzt die Website www.ifj.ch mit zahlreichen informativen Seiten für Gründer/innen und Unternehmer/-innen.

Weitere Informationen:

www.ifj.ch/startupspace
www.ifj.ch/gruenden

Werdegang IFJ und aktuelle Vereine in Schlieren:

- 1989 Geburtsstunde des Instituts für Jungunternehmen in St. Gallen. www.ifj.ch
- 2004 – Venturelab wird gegründet: Das IFJ Institut für Jungunternehmen gewinnt die KTI-Ausschreibung und lanciert den Brand Venturelab, ein modulares Ausbildungsprogramm zur Förderung von Hightech-Start-ups und Spin-offs in der Schweiz. www.venturelab.ch
- 2007 – Venture Kick wird gegründet: Das IFJ gründet Venture Kick, eine vollständig private Stiftung, die von privaten Spendern, Stiftungen und Unternehmen unterstützt wird. Venture Kick hat heute knapp CHF 30 Mio. Startkapital an 650 Hightech-Start-ups ausgezahlt. Der Höchstbetrag beträgt CHF 150.000 pro Start-up. www.venturekick.ch
- 2011 Erstmals werden TOP 100 Swiss Start-ups ausgezeichnet: IFJ lanciert das «TOP 100 Swiss Startup Magazine» und den Award als jährliche Referenz für die besten Start-ups der Schweiz. www.startup.ch
www.top100startups.swiss

Tipps für Start-ups

- Team ausgewogen zusammensetzen. Bei einem Start-up sollten sowohl Fachexperten wie Marketingspezialisten im Team vertreten sein.
- Gemeinsam fürs Ziel eintreten. Das Firmenteam sollte sich ohne Einschränkungen und Vollzeit für das Wohl des Unternehmens engagieren.
- Auf Innovation achten. Produkte, in denen geistiges Eigentum

steckt und die mit Patenten gesichert sind, sind für Investoren besonders attraktiv.

- Produkte skalierbar machen. Ein neues Produkt sollte ohne nennenswerten Mehraufwand in grossen Stückzahlen herstellbar sein.
- Ideen vorstellen. Die Unternehmen müssen ihre Produktideen und ihre Firma frühzeitig bei möglichen Kunden und Investoren bekannt machen.

- Anlässe besuchen. Investorenanlässe, Start-up-Veranstaltungen und Gründer-Wettbewerbe sind hervorragende Gelegenheiten, um Kontakte zu knüpfen.
- Investoren sorgfältig auswählen. Die neuen Geldgeber sollten sich in der Branche auskennen und nebst Kapital auch Know-how einbringen.

Zeit und Geld regieren die Welt

Zeitsparen Zeit ist Geld, sagt man. Wer sich zu dieser These vertiefte Überlegungen macht, stösst vielleicht auf ein erstaunliches Resultat: Es genügt nämlich, die Wortfolge zu wechseln, und schon ergibt das Sprichwort einen ganz anderen Sinn.



Die Zeit läuft. Wie man sie am besten nutzt – oder zwischendurch ungenutzt verstreichen lässt – ist einem selbst überlassen.

Bild: gettyimages

Thomas Pfann

Kann Geld auch Zeit bedeuten? Absolut. Denn grundsätzlich ist Geldverdien mit Arbeit verbunden – mit Ausnahmen von reichen Erben oder glücklichen Lottogewinnern. Im Normalfall erarbeitet man den Lohn, um Haushaltskosten, Familienaufwände und Freizeitvergnügen zu decken. Nun ist die Rechnung einfach: Sind die Fixkosten hoch, bedingt dies in den meisten Fällen viel Arbeit. Lassen sich die Kosten jedoch senken, bleibt plötzlich Zeit übrig. Braucht man all dies, was man hat? Lässt sich etwas einsparen, geht es günstiger, und plötzlich bleibt Ende Monat Geld übrig – und nicht umgekehrt. Diese Gedanken lohnen sich auf jeden Fall und können das Leben durchaus lebenswerter machen.

Wer sich jedoch den herkömmlichen Spruch «Zeit ist Geld» vor Augen führt, sieht vor allem den optimalen Nutzen der Zeit, um so viel Geld zu erwirtschaften wie möglich. Also keine Zeit verlieren, effizient arbeiten, direkt und unkompliziert disponieren, Umwege vermeiden, keine unnötigen Arbeitsgänge zulassen. Das spart wertvolle Sekunden in einem komprimierten Arbeitsablauf, das kumuliert die Minuten

und ergibt aufs Jahr gerechnet viele Stunden oder gar Tage, die schliesslich positiv zu Buche schlagen und die Bilanz erfreuen. Schön und gut – vor allem für diejenigen, die den Gewinn einstreichen und profitieren.

Für die anderen, die sich während der Arbeit nahtlos an geplante Abläufe halten müssen, macht der Job manchmal weniger Spass. Hektik, Zeitdruck, Stress können die Folge sein. Das muss aber nicht sein, denn wer die Zeit gut einteilt, die Aufgaben individuell strukturiert und sich von aufbäumenden Arbeitswellen nicht beeindrucken lässt, findet eher seine Ruhe. Dazu gibt es ein paar einfache, aber hilfreiche Tipps:

- **Den eigenen Rhythmus kennen.** Einige arbeiten am besten frühmorgens, andere am späten Nachmittag oder nachts. Wer sich seine Arbeitszeit einteilen kann, zieht den effektivsten Nutzen seiner Energie.

- **Eigene Ziele definieren.** Tages- und Wochenplanungen geben Struktur und lassen einen nicht planlos durch die Arbeitszeit trudeln. Gut, wenn man noch ein paar Lücken im Terminkalender offen lässt.

- **Aufgaben bündeln.** Wenn sich gleiche Arbeitsabläufe wiederholen, wieso nicht alle hintereinander machen? Bei einigen Aufgaben spielt es keine Rolle, ob sie heute oder morgen erledigt werden.

- **Prioritäten setzen.** Auch wenn jemand stürmt und drängelt: Oft sind Aufträge weit weniger dringend und wichtig, als dass sie so gleich ausgeführt werden müssen. Wichtige Dinge zuerst machen!

- **Irrtum Multitasking.** Manche rühmen sich, mehrere Dinge gleichzeitig tun zu können. Das Resultat ist aber oft fehlerhaftes und flüchtiges Arbeiten. Einzelnen Aufgaben die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, ist effizienter.

- **E-Mails kontingentieren.** Dauernd aufpoppende Nachrichten schaden der Konzentration und lenken ab. Besser, man guckt in geplanten Abständen in seinen Posteingang und erledigt die Post zu gegebener Zeit.

- **Mut zum Neinsagen.** Delegiert wird gerne, vor allem unangenehme Arbeit. Ist das tatsächlich Ihre

Aufgabe? Womöglich nicht. Soll sie oder er sie doch selber ausführen. Ein mutiges «Nein!» kann Wunder wirken. Und schon hat man Zeit gewonnen.

- **Arbeitsetappen setzen.** Am Abend eine Arbeit unerledigt zu lassen und am Morgen wieder damit zu beginnen, ist unbefriedigend. Lieber einmal länger bleiben und bis zur geplanten Etappe fertig arbeiten. Am nächsten Tag winkt dann ein früherer Feierabend.

- **Unnötige Sitzungen weglassen.** Manchmal sind Besprechungen unersetzbar und dringend nötig. Aber nicht immer. Manches lässt sich bilateral regeln. Oder man entscheidet ganz einfach selbst und übernimmt die Verantwortung. Andere hätten es auch nicht besser gekonnt!

- **Keine Perfektion anstreben.** Sich selbst unter Druck zu setzen, bringt nichts. Selbstverständlich geben wir stets unser Bestes – aber perfekt ist niemand. Stress und Überarbeitung schlagen aufs Gemüt und rauben uns wertvolle Lebenszeit.

Eishockey und Emotionen finden neue Heimat

Im August 2022 zügeln die ZSC Lions vom Hallenstadion in Oerlikon ins Limmattal nach Altstetten. Die Swiss Life Arena setzt bezüglich Effizienz, Multifunktionalität und Architektur neue Massstäbe.

Seit 1950 spielen die ZSC Lions im Hallenstadion Zürich. Die legendäre Halle steht für Emotionen, eine bewegte Klubgeschichte und unvergessliche sportliche Momente für Generationen von ZSC-Fans. Mit der Swiss Life Arena bricht ab August 2022 eine neue Ära an und die ZSC Lions werden endlich in ein eigenes Stadion einziehen können – an optimaler Lage in Zürich. Das Stadiongebäude befindet sich unweit des Bahnhofs Zürich-Altstetten und ist mit öffentlichem Verkehr bestens erreichbar, sowohl im Nahverkehr der Stadt und Agglomeration Zürich, als auch mit Fernverbindungen aus der ganzen Schweiz.

Die Voraussetzungen für viel Emotionen sind in der neuen Arena wie eh und je gegeben. Die steilen Ränge beginnen nahe am Spielfeld – das schafft für Fans optimale Sicht aufs Spielgeschehen und verwandelt die Halle in einen Hexenkessel. Die Swiss Life Arena wird somit die neue Heimat der National-League-A-Mannschaft der ZSC Lions, die dort jährlich bis zu 40 nationale und internationale Spiele austragen wird. Darüber hinaus finden in der Arena aber auch Spiele des GCK/ZSC-Lions-Nachwuchses statt. Die ZSC/GCK-Lions-Organisation ist mit mehr als 70 Mannschaften und 1400 Spieler/-innen eine der grössten Eishockeyorganisationen Europas. Und die Profimannschaft, die ZSC Lions, haben als Champions-League- und Victoria-Cup-Sieger eine Ausstrahlung weit über Europa hinaus.

Wenn die Swiss Life Arena im August 2022 ihre Türen für das erste Spiel öffnet, dürfen sich aber nicht nur die Teams und Tausende Fans auf hervorragende Bedingungen freuen. Als Ort der Emotionen und Spannung, samt Genuss und Geselligkeit, lassen der ZSC Lions Business Club, exklusive Logen und das «Dine & View» die Herzen im Hospitality-Bereich höherschlagen, derweil

das Publikumsrestaurant ZETT, die Sportsbar 1930 und insgesamt zehn Foodboxen ein vielseitiges Verpflegungsangebot bieten.

Die Swiss Life Arena wird die ideale Sport- und Eventarena – nicht nur für Eishockey. Auch diverse weitere Sportarten sowie auch Shows oder Corporate Events treffen in der Arena auf ideale Voraussetzungen. Neben Eishockeyspielen finden auch andere Sportveranstaltungen, Präsentationen sowie Bühnen- und Leinwandevents ein neues Zuhause. Hierfür stehen sowohl die grosse Arena mit bis zu 12 000 Plätzen als auch kleinere Event-Rooms zur Verfügung. Die Swiss Life Arena ist als multifunktionale Eventhalle geplant und verfügt über eine hochmoderne und umfangreiche Infrastruktur. Das Eisfeld kann schwellenlos abgedeckt werden, sodass der Arena-Innenraum flexibel für verschiedene Eventlayouts zur Verfügung steht. Von kleineren Meetings und Messen bis zu Grossevents geht in den zahlreichen Räumlichkeiten alles über die Bühne bzw. über die grosszügig gestalteten Flächen. Je nach Veranstaltungslayout variiert die Zahl der Quadratmeter, die Zuschauerkapazität und weitere Rahmenbedingungen.

Die Swiss Life Arena wird nach den aktuellen Regeln der Technik erstellt. Der Stadionkomplex soll die Energiewerte des zum Zeitpunkt der Baueingabe gültigen Minergie-Standards für Kunsteisbahnen einhalten. Dies beinhaltet auch energiesparende Anlagen und einen sorgsam Umgang mit der Energie. Aufgrund der erfüllten Anforderungen erhielt die Swiss Life Arena bereits im Frühjahr 2021 ihr Minergie-Zertifikat. Die EWZ bauen auf dem Hauptdach der Arena zudem eine Photovoltaik-Anlage. Der Strom, der mit dieser gewonnen wird, kann im Betrieb vor Ort direkt eingesetzt werden.

www.swisslifearena.ch
www.zscclions.ch



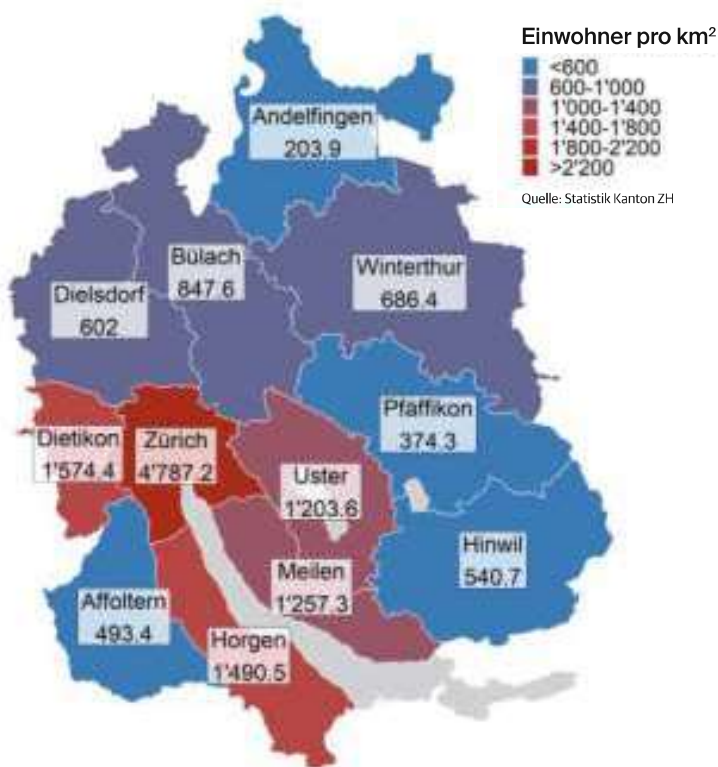
Die Zahl der Bevölkerung und der Jobs steigt

Statistik Wie ähnlich sind sich die Bezirke Dietikon, Uster und Dielsdorf bezüglich Bevölkerungszahl, Beschäftigungsgrad, Arbeitsstätten und Unternehmungsneugründungen?

Thomas Pfann

Dietikon ist mit rund 28 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand 2020) die fünftrösste Stadt im Kanton Zürich, vor ihr liegt die Stadt Zürich mit rund 420 000 an erster Stelle, es folgen die Städte Winterthur mit gut 114 000, Uster mit 35 000 und Dübendorf mit knapp 30 000. Schlieren belegt auf dem Einwohnerranking den 13. Platz, die drittgrösste Gemeinde im Bezirk Dietikon, Urdorf, mit rund 10 000 Menschen findet sich auf Rang 33 – von insgesamt 162 politischen Gemeinden im Kanton.

Der Bezirk Dietikon entspricht zu einem grossen Teil der Region Limmattal bis zur Grenze zwischen den Kantonen Zürich und Aargau. Etwas mehr als 90 000 Menschen leben in den 11 Gemeinden – eine Zahl, die seit Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen ist. Ein Vergleich zu den Bezirken Uster und Dielsdorf ist insofern interessant, als dass in allen drei Bezirken die Bevölkerung gleichmässig zugenommen hat, obwohl die strukturellen Voraussetzungen nicht bei allen Bezirken gleich sind. Die Bevölke-



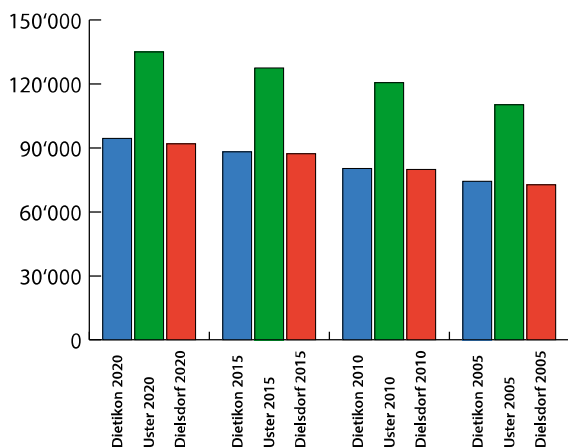
Im Bezirk Uster leben mehr Menschen als in den Bezirken Dietikon und Dielsdorf. Die Bevölkerungsdichte ist im Bezirk Uster jedoch geringer als in Dietikon, in Dielsdorf entspricht sie der Hälfte des Wertes von Uster. Demgegenüber stehen die Flächen der Bezirke: Hier liegt Dielsdorf (153 km²) vor Uster (112 km²) und Dietikon (60 km²).

Grafik: zvg/www.zh.ch

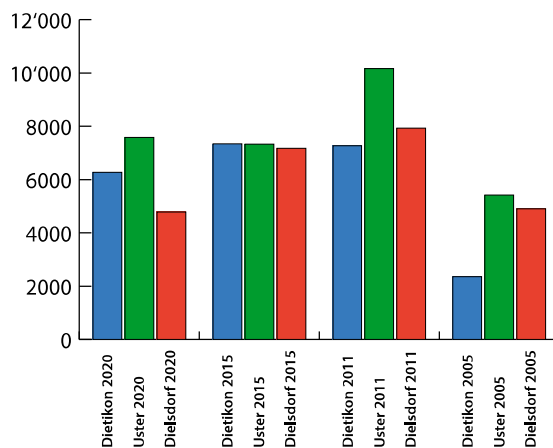
rungszunahme fällt in den jeweiligen Bezirken jedoch unterschiedlich aus. Im Bezirk Uster befinden sich mit Uster und Dübendorf zwei der bevölkerungsreichsten Gemeinden im Kanton, insgesamt umfasst der Bezirk lediglich 10 Ortschaften. Im Bezirk Dielsdorf hingegen, angrenzend an den Bezirk Dietikon, sind 22 Gemeinden vertreten, keine von ihnen schafft es aber über die 20 000er-Marke. Die Verteilung auf Stadt- und Landgemeinden ist im Vergleich recht deutlich.

Interessant ist der Vergleich bei den Zahlen von Beschäftigten, Arbeitsstätten und Unternehmensneugründungen. Trotz der tendenziellen Entwicklung zur Urbanisierung des Grossraums Zürich blieb das Verhältnis der einzelnen Werte in allen Bezirken mehr oder weniger gleich. Die Zahl der Beschäftigten und bei den Arbeitsstätten hat seit 2011 nur marginal zugenommen. Bei den Unternehmensneugründungen liegen die Werte in den Bezirken Dietikon und Dielsdorf seit sechs Jahren auf einem konstanten Niveau, im Bezirk Uster ist die Zahl der Neugründungen von Unternehmen seit 2014 rückläufig.

Bevölkerungsbestand (2005-2020) in den Bezirken Dietikon, Uster und Dielsdorf



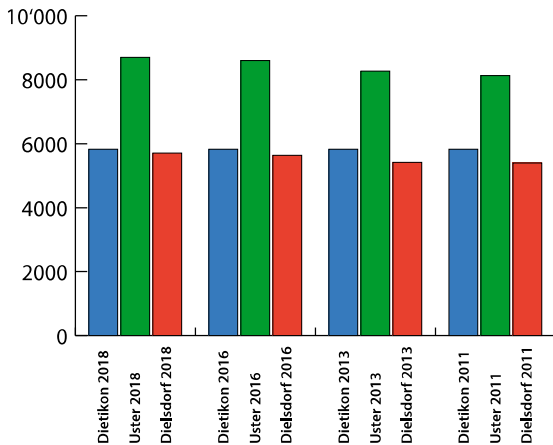
Bevölkerungszunahme pro Jahr (2005-2020) in den Bezirken Dietikon, Uster und Dielsdorf



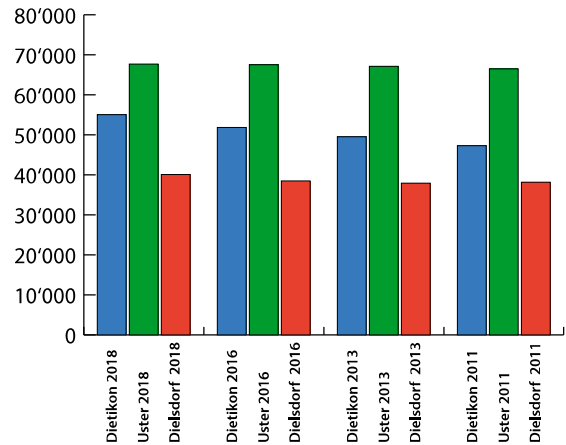
Die Bevölkerungszahl liegt bei allen drei Bezirken auf konstantem Niveau und ist seit 2005 kontinuierlich gestiegen, wobei Uster deutlich vor Dietikon und Dielsdorf liegt. Den stärksten Zuwachs verzeichnete der Bezirk Uster 2011, währenddessen die Bevölkerung im Bezirk Dietikon vor allem 2005 vergleichsweise gering wuchs. Im vergangenen Jahr 2020 konnte der Bezirk Dielsdorf bezüglich Einwohnerzahl am wenigsten zulegen.

Grafik: pfann

Anzahl Arbeitsstätten pro Jahr (2011-2018) in den Bezirken Dietikon, Uster und Dielsdorf



Anzahl Beschäftigte pro Jahr (2011-2018) in den Bezirken Dietikon, Uster und Dielsdorf



Die Zahl der Arbeitsstätten blieb während rund zehn Jahren in allen drei Bezirken stabil, wobei auch hier der Bezirk Uster am meisten verzeichnen kann. Gegenüber 2011 ist in Dietikon die Zahl der Arbeitsstätten leicht zurückgegangen, in Dielsdorf ist sie marginal gestiegen. Bei den Beschäftigten konnte Dietikon hingegen zulegen, währenddem die Zahl der Beschäftigten in den Bezirken Uster und Dielsdorf mehr oder weniger stagnierte.

Grafik: pfann

ANZEIGEN

HAUPT+STUDER
ELEKTRO
TELEMATIK



Ihr Partner im Limmattal.

8952 Schlieren, Telefon 044 755 66 77, info@haupt-studer.ch

www.haupt-studer.ch



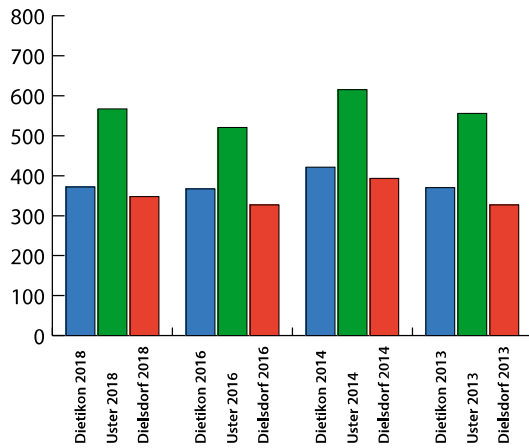
Jederzeit im Limmattal

Wir sind ständig im Einsatz im Limmattal. Tag und Nacht seit 1888.

www.ekz.ch



Anzahl Unternehmensgründungen pro Jahr in den Bezirken Dietikon, Uster und Dielsdorf



Bei den Unternehmensgründungen hat der Bezirk Uster während Jahren klar die Nase vorn, wobei die Zahl der Neugründungen bis 2018 generell etwas zurückgegangen ist. Am meisten neue Firmen entstanden im Jahr 2014, die Tendenz ist grundsätzlich gleichbleibend. Grafik: pffann



ANZEIGEN



Ihr zuverlässiger Partner für Bauprojekte



Tel. 044 744 59 79

www.wiederkehr-dietikon.ch
info@wiederkehr-dietikon.ch

Stadt Dietikon





HELLO HYBRID HAPPINESS

DIE TOYOTA HYBRID-RANGE



SEIT 24 JAHREN HYBRID-EXPERTEN.

Jetzt elektrisch durchstarten mit bis zu 10 Jahren Garantie*.



Emil Frey AG Toyota-Lexus-Zürich
Zürcherstrasse 94, 8952 Schlieren, emilfrey.ch/schlieren

* Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie oder 160'000 km ab 1. Inmatrikulation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf toyota.ch.